Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug halbmtl. GM. 1.10. Postbez monatl. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 15 Gpfg., Sonnabends 25 Gpfg. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik usw.) besteht k. Anspr. a. Liefer. od. Rückvergütt.

Anzeigenpreis Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfg.; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfg. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 154 — **Donnerstag, den 3. Juli 1924** — **164. Jahrgang**

Die Rückkehr der Ausgewiesenen.

Tageschronik

Nach einer amtlichen Meldung dürfen sämtliche Ausgewiesene mit Ausnahme der Beamten der Schutzpolizei und 64 namhaft aufgeführte Personen das besetzte Gebiet wieder betreten.

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat zum Sachverständigengutachten Stellung genommen.

Der bayerische Ministerpräsident hat gestern sein Programm entwickelt.

In Nürnberg wurde gestern der Berliner kommunistische Stadtverordnete Kastel verhaftet.

Am Dienstag wird das Urteil im Graff-Prozeß verkündet.

Der amerikanisch-japanische Konflikt hat sich erneut verschärft.

Eine Verfügung des Generals Degoutte.

Berlin, 3. Juli. General Degoutte hat an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Zum Zwecke der Beruhigung hat die Regierung der französischen Republik vorgeschrieben, hinsichtlich der Deutschen, die ausgewiesen oder im besetzten Gebiete verurteilt worden sind, in allgemeiner Weise milde Maßnahmen anzuwenden.

In Verfolg dieser Richtlinien beehre ich mich, ihnen anliegend

die Entscheidung

zukommen zu lassen, die ich getroffen habe bezüglich der Rückkehr der seit dem 11. Januar 1923 ausgewiesenen Personen in das Ruhrgebiet. Diese Entscheidung umfaßt nahezu die Gesamtheit der Ausgewiesenen. **Nur 64 Personen, die auf anliegender Liste angeführt sind, sind bis zu einem neuen Befehl davon ausgeschlossen. (!!!)**

Was die

Beamten und Angestellten der Schutzpolizei

betrifft, so muß ihre Lage einer neuen Prüfung unterzogen werden. Um in der Lage zu sein, so bald als möglich eine endgültige Entscheidung ihretwegen zu erfüllen, bitte ich Sie, mir über jeden von ihnen folgende Auskünfte zukommen zu lassen: Zuname und Vorname, Geburtsort, ledig oder verheiratet, Zahl der Kinder, Geburtsort der Frau, Rang oder Beschäftigung zur Zeit der Ausweisung, ehemaliger Wohnort im besetzten Gebiete, augenblickliche Lage.

Selbstverständlich können die Beamten, die den Vorteil der angegebenen Begnadigungsmaßnahme (!!) genießen, und deren Ausweisung seinerzeit mit vollem Recht die Amtsentsetzung mit sich gebracht hat, in ihre alten Ämter nur nach einer neuen regelrechten Ernennung wieder eingesetzt werden, die, gemäß den Vorschriften meiner Instruktion Nr. 365 B. A. C. vom 15. Februar 1921 der Einwilligung der Besatzungsbehörden zu unterstellen ist.

Die Verfügung des Generals Degoutte hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1: Alle Personen, die von den Besatzungsbehörden seit dem 11. Januar 1923 ausgewiesen worden sind und deren Ausweisung noch nicht zurückgenommen worden ist, sind berechtigt, in das besetzte Gebiet der Ruhr und des Brückenkopfes Düsseldorf zurückzukehren, mit dem Vorbehalt, daß sie die Vorschriften bezüglich des Verkehrs beachten.

Ausgenommen sind 1. die Personen, die auf der beigefügten Anlage verzeichnet sind. 2. Die Beamten und Angestellten aller Chargen der Schutzpolizei.

Artikel 2) Soweit die Ausweisungen des Artikels 1 die Schutzpolizeibeamten und Angestellten betreffen, sind sie nur provisorisch, betreffs der genannten Beamten wird eine endgültige Entscheidung später getroffen werden.

Artikel 3) Der Herr Regierungspräsident von Düsseldorf wird beauftragt, die vorstehenden Vorschriften den Betreffenden zur Kenntnis zu bringen.

Artikel 4) Die vorliegende Entscheidung tritt sofort in Kraft.

Die der Verfügung des Generals Degoutte beiliegende Liste umfaßt neben einer Reihe von Eisenbahn-, Polizei- und sonstigen Beamten u. a. folgende Persönlichkeiten: Regierungspräsident Grützner-Düsseldorf; Bürgermeister Schmidt-Düsseldorf, Polizeipräsident Niedermeyer-Essen; Oberbürgermeistr Hamm-Recklinghausen; Regierungsrat Oezle-Düsseldorf; Landrat Schöne-Essen; Bergwerksdirektor von Bruck-Düsseldorf; und Vortragender Legationsrat Walter Zechlin, Auswärtiges Amt, Berlin.

Deutsche Industrie und Sachverständigen-Gutachten.

Berlin, 3. Juli. Der Hauptausschuß des Reichsverbandes der deutschen Industrie nahm nach Referaten des Rechtsanwaltes Lammers über die Stellung des Reichsverbandes zum Sachverständigengutachten, des Professors Dr. Frechtheim über die Industrieobligationen; des Generaldirektor Dr. Silverberg über die Obligationen der Eisenbahnen und des Direktors Kremer über die Goldmark und schließlich des Reichsministers a. D. von Raumer über die Auswirkungen des Gutachtens auf das Budget mit über 100 Stimmen gegen 10 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen folgende Resolution an: „Der Hauptausschuß des Reichsverbandes bestätigt die Entschließung des Präsidiums und Vorstandes vom 24. April dieses Jahres und erklärt, daß durch die inzwischen eingetretene Entwicklung der geschäftlichen Lage die Bedenken über die Erfüllung der Reparationsansprüche erheblich verstärkt sind. Er weist in Uebereinstimmung der Grundbedingungen des Gutachtens erneut darauf hin, daß die alsbaldige **Wiederherstellung der vollen administrativen und wirtschaftlichen Souveränität des Deutschen Reiches in den besetzten Gebieten Deutschlands für den Fall der Annahme des Gutachtens gesichert sein muß.**"

Ein dankenswertes Dementi Herriots.

Paris, 2. Juli. Das französische Außenministerium entschloß sich gestern abend endlich, durch „Havas" **ein Dementi** der verschiedenen Zeitungsnachrichten zu veröffentlichen, als ob zwei deutsche Noten in der Frage der Mitkontrolle mitgeteilt worden wären. Der Quai d'Orsay kennt nur die Note, die ihm von dem deutschen Botschafter in Paris am 30. Juni überreicht worden war.

Selbstverständlich läßt sich das „Echo de Paris", welches die Lügen von den zwei verschieden lautenden Noten verbreitet hatte, durch diese offizielle Erklärung nicht abhalten, seine falsche Behauptung zu erneuern, wonach angeblich bereits am letzten Freitag der französischen Regierung eine Note mit deutschen Bedingungen bekanntgegeben worden sei, und daß das französische Kabinett das englische von dem Inhalt unterrichtete.

Deutschlands Rolle auf der Londoner Konferenz.

Entgegen anderslautenden Meldungen ist zu der am 16. Juli angesetzten Londoner Konferenz eine Einladung an die Reichsregierung bis jetzt noch nicht erfolgt, doch geht man nicht fehl in der Annahme, daß inzwischen schon auf dem Wege zwangloser Besprechungen die Frage behandelt wird, in welcher Weise eine deutsche Beteiligung an der Konferenz sich verwirklichen läßt. Man darf annehmen, daß man auf der Gegenseite beabsichtigt, deutsche Vertreter zwecks Behandlung bestimmter Einzelfragen, die mit der Durchführung des Dawesgutachtens zusammenhängen, zur Teilnahme an den Londoner Verhandlungen einzuladen, und daß dann im Laufe der Verhandlungen diese Besprechungen auf das ganze Gebiet der schwebenden Reparations- und Friedensfragen zwanglos ausgedehnt werden.

Coolidge unterrichtet sich über Deutschlands Lage.

Washington, 2. Juli. Präsident Coolidge empfing den amerikanischen Botschafter in Berlin, A. B. Houthen, der auf einer Ferienreise hier ist, und hatte eine längere Unterredung mit ihm über die Fragen der kontinentaleuropäischen Politik. Der Botschafter unterrichtete den Präsidenten besonders über Deutschland und führte aus, daß die Verhältnisse in Deutschland sich allmählich besserten. — In einem Interview betonte der Botschafter, Deutschland habe den ehrlichen Wunsch, den Dawesplan anzunehmen, Deutschland brauche aber dringend Kapital, um über die gegenwärtige Wirtschaftskrise hinwegzukommen.

Betrachtungen zum Bergarbeiterstreik.

Von Dr. Ing. h. c. Moritz Klönne, M. d. R.

Die große Wirtschaftsschlacht im Kohlenbergbau ist geschlagen. Wer ihr bei der kritischen Betrachtung wie einem Streik, d. h. einem Kampf der beteiligten Arbeiter zur Verbesserung ihrer Wirtschaftslage, zu Leibe gehen will, begibt sich in ein Labyrinth, aus dem nicht herauszufinden ist. Daß der Streik mit einer Lohnerhöhung für die Arbeiter endete, darf über die Motive des Kampfes nicht hinwegtäuschen. Die Arbeiter führten ihn für die Beibehaltung des Acht- bzw. Siebenstundentages. Begonnen und durchgeführt wurde der Kampf aber auf Geheiß Moskaus. Es liegt mir daran, das Ziel der dirigierenden Sowjets: die Zertrümmerung der deutschen Wirtschaft, ungeschminkt herauszustellen. Daß durch die Erreichung dieses Ziels neben dem verhaßten Kapital auch die deutschen Arbeiter ruiniert werden müßten, kümmert Moskau nicht. Die Zechenbesitzer konnten den Forderungen der Arbeiter, die auf die Verewigung der Siebenstundenschicht untertage hinausliefen, nicht zustimmen, wenn sie nicht das Grab des Kohlenbergbaus graben wollten. Der Wirkungsgrad der Arbeit des einzelnen Ruhrbergarbeiters war durch die Verkürzung der Arbeitszeit um eineinhalb Stunden auf wenig über die Hälfte des Vorkriegsausbringens gefallen: in der Großeisenindustrie waren die Leistungsrückgänge die gleichen. Die vor einem Jahr erfolgte vorläufige Rückkehr zur Vorkriegszeit brachte hier sofort wieder Friedensergebnisse. Man müßte mit Blindheit geschlagen sein, wenn man daraus nicht die gegebenen Schlüsse ziehen wollte. Dazu liegt auf den Schultern der Ruhrindustrie die ganze Last der Micum-Verträge, da die alte Regierung es als einfachste Lösung ansah, sich totzustellen und die Industrie ihrem Schicksal überließ. Genau so wie sie nach Abbruch des Ruhrkampfes die Industrie an den Rand des Abgrundes brachte, indem sie mit einem Federstrich die Reparationsaufträge auslöschte. Das war für die Regierung gewiß eine schmerzliche Operation. Die Industrie aber stand vor der unmöglichen Aufgabe, plötzlich ohne Aufträge zu sein und doch die Arbeiter beschäftigen zu sollen. Die ganze Erbitterung der Arbeiter richtete sich natürlich gegen die Industrie, und ein gutes Teil der Schärfe des letzten Streiks ist auf jene ohne Schuld der Industrie eingeleitete Katastrophe zurückzuführen.

Die Gewerkschaften werden es mir nicht verübeln, daß ich ihnen die emphatisch vorgegebene Behauptung nicht glaube, der Kampf wäre auf Arbeitnehmerseite mit ihrer Zustimmung geführt worden, um berechtigte Forderungen durchzusetzen. Man muß den Gewerkschaften zugute halten, daß sie sich in äußerst peinlicher Situation befanden, und daß sie letzten Endes nur dem Gebot der Selbsterhaltung folgten, als sie sich vor den Kampfwagen spannten. Es mag nicht leicht gewesen sein, die streikenden Arbeiter in den neuen Kampf hineinzupeitschen. Nachdem die Arbeiter aber erst durch die kommunistischen Machenschaften so weit gehetzt waren, verlangten sie die immer noch von der Arbeiterschaft als Führer anerkannten Gewerkschaften in ihren Reihen zu sehen. Die Gewerkschaften fügten sich der Forderung, weil sie nicht als Verräter an der Sache der Arbeiterschaft gebrandmarkt werden wollten. Ob es freilich nicht vom Standpunkt einer längeren Entwicklung richtiger für die Gewerkschaften gewesen wäre, klar zu sagen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland mindestens die gleiche Arbeitsleistung wie vor dem Kriege von jedem einzelnen Deutschen fordern, ist eine andere Frage. Man kann auf die Dauer das Axiom nicht aufrechterhalten, daß die Frage der Arbeitszeit eine politische wäre. Das ist sie nur insofern, als der, der für die Annahme des Sachverständigenberichtes eintritt, auch die Mittel zur Erfüllung der in dem Gutachten aufgestellten Forderungen, d. h. die notwendige Arbeitsleistung, zur Verfügung stellen muß. Es ist eine Utopie, gleichzeitig die vorbehaltlose Annahme des Gutachtens zu verlangen und weniger arbeiten zu wollen. Man komme nicht mit dem Einwand, daß die Arbeiter es ablehnten, die Reparationslasten allein zu tragen. Solange die Arbeiter nicht mehr arbeiten als vor dem Kriege, tragen sie zur Lösung des Reparationsproblems durch ihre Arbeit nicht bei. Wohl verstanden: Mehrarbeit verlangt niemand von ihnen. Beharren sie aber darauf, weniger zu arbeiten, so sabotieren sie die Reparationserfüllung, deren Uebernahme durch das deutsche Volk die Sozialdemokratie z. B. sogar durch einen Volksentscheid herbeiführen wollte. Es ist Zeit, daß die Parteien sich über diese Zusammenhänge klar werden, die schon hundertmal gepredigt sind, aber immer wieder überhört wurden. Daß die Kommunisten auf diese Gedankengänge nicht eingehen, ist nicht verwunderlich. Sie wollen keine Ordnung der Verhältnisse, wollen keine Stetigkeit in der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands, sie wollen das Chaos.

Arme, deutsche Arbeiter, die Ihr Euch von dem kommunistischen Blendwerk habt betören lassen, wie wird es Euch gehen, wenn die Bolschewisten ihr Ziel erreichen! Wenn Ihr nur einmal mit ansehen könntet, in welche Hände Ihr Eure Vertretung gelegt habt! Wenn Ihr Zeugen des abscheulichen Schauspiels sein könntet, wie diese Vertreter Rußlands im deutschen Reichstage Eure Interessen

Die Programmrede des bayerischen Ministerpräsidenten.

München, 2. Juli. Bei Beginn der heutigen Landtagssitzung stellte der neue Ministerpräsident Dr. Held das neue in seiner Zusammensetzung bereits bekannte Ministerium vor. Der Völkische Block gab eine Erklärung ab, worin er es nicht billigt, daß die neue Regierung wieder aus acht Mitgliedern und einem Staatssekretär besteht, obwohl die Einschränkung der Staatsverwaltung angekündigt worden sei. Auch die Kommunisten gaben eine Erklärung ab, worin sie der neuen Regierung ihr schärfstes Mißtrauen aussprechen.

Dann ergriff sofort Ministerpräsident Dr. Held das Wort zu einer

umfangreichen Programmrede.

Der Ministerpräsident kam nach einer Dankeserstattung an die aus dem Amte scheidenden Minister Dr. von Knilling und Dr. Schweyer zunächst auf die bedrohte deutsche Westmark zu sprechen. Dann wies er auf die politische Verwirrung und auf die vernichtende Wirtschaftsnot sowie auf die innere Uneinigkeit hin. **Die größte Gefahr für Staat und Gesellschaft sehe er aber in der staatsfeindlichen Bewegung, die von der Moskauer Internationale Antrieb und Kraft erhalte. Das Hauptziel der Regierung müsse sein, jede revolutionäre Gesinnung zu überwinden durch die Erziehung zum Staat, denn nur so gelinge unser Wiederaufbau.** Dazu sei die Erfüllung zweier Forderungen nötig:

Selbstdisziplin und Opferbereitschaft.

Der Ministerpräsident führte dann weiter aus, daß der Staat auf die möglichste Mitwirkung der Beamten angewiesen sei. Daher seien revolutionäre Beamten einem Rechts- und Ordnungsstaat unmöglich. Die bayerische Regierung werde die Justizverwaltung nach den Grundsätzen einer gewissenhaften Gerechtigkeit führen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240703-12/fragment/page=0001

wahrnehmen! Verständen es die national-sozialistischen Abgeordneten, ihre begreifliche Erregung besser zu meistern, so wäre die Isolierung der Kommunisten so vollkommen, daß sie auch von jedem nicht unterrichteten Zuschauer als wesensfremder Bestandteil im deutschen Reichstage mit einem Blick erkannt würden. Der deutsche Arbeiter täte besser, wenn er in ruhiger Erkenntnis der Wirklichkeit den Streit für ein paar Jahre in die Rumpelkammer sperrte. Auch die schärfste Waffe wird durch dauernden Gebrauch stumpf. Wenn die Arbeiter sich einmal die Erfolge der Streiks aus den letzten Jahren ansehen, so werden sie finden daß die Streiks sie nur in namenloses Elend gestürzt haben, ohne ihnen wirtschaftliche Vorteile zu bringen. Das mögen sich vor allem die Arbeiter des mitteldeutschen Braunkohlenreviers gesagt sein lassen, die die Kommunisten als Kanonenfutter für ihre nächste Schlacht ausersehen haben.

---

und die Justizhoheit des bayerischen Staates unversehrt erhalten.

Sodann bezeichnete es der Ministerpräsident als eine Pflicht, der bayerischen Regierung auf eine vernünftige Ausgestaltung der Reform der Verfassung nach dem Willen der Volksmehrheit bedacht zu sein. Nach einer Schilderung der äußerst bedrohten Wirtschaftsverhältnisse wandte sich der Ministerpräsident dem

Verhältnis Bayerns zum Reiche

zu und stellt sich hinsichtlich der Neuregelung der Verhältnisse zwischen Reich und den Einzelstaaten auf dem Boden der bekannten Bayerischen Denkschrift. Insbesondere müsse in irgendeiner Form eine größere Selbständigkeit der bayerischen Eisenbahn und Post erreicht und die Finanzhoheit und eigene Finanzverwaltung des bayerischen Staates wieder zurückgewonnen werden. Bestände in Berlin der gute Wille zur Verständigung und zum Ausgleich, wie der in Bayern besteht, dann werde es zu unangenehmen Auseinandersetzungen nicht kommen. Der Ministerpräsident erklärte ferner, es müsse möglichst schnell das Verhältnis des Staates zur katholischen und evangelischen Kirche neu geregelt werden.

Hildenbrands Abberufung durch Bazille.

Wie der „Vorwärts" ergänzend zu unserer Meldung, daß dem bisherigen württembergischen Gesandten in Berlin, dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hildenbrand, durch den neuen Staatspräsidenten Bazille die Versetzung in den zeitlichen Ruhestand nahegelegt sei, mitteilt, ist inzwischen Gesandter Hildenbrand auf Grund der Abbauverordnung abgebaut worden.

Verhaftung eines kommunistischen Kuriers.

Nürnberg, 3. Juli. **Am Nürnberger Hauptbahnhof wurde der Berliner Stadtverordnete Kestel festgenommen, der als kommunistischer Kurier tätig war. Bei ihm wurden wichtige Dokumente vorgefunden und beschlagnahmt.**

Amerikanischer Besuch in Swinemünde.

Swinemünde, 2. Juli. Nach einer amtlichen Meldung aus Kiel trifft am Mittwoch, den 2. Juli der amerikanische Torpedobootszerstörer „Dale" im Swinemünder Hafen ein.

Schluß der Beweisaufnahme im Graff-Prozeß.

Dienstag Urteilsverkündung.

Stettin, 3. Juli. Im Stettiner Graffprozeß, der am 16. Juni begann, wurde heute die Beweisaufnahme geschlossen. Am Donnerstag erfolgen die Plädoyers der Staatsanwaltschaft und am Freitag die der Verteidigung. Am Dienstag erfolgt alsdann die Urteilsverkündung.

Verhaftung eines politischen Hochstaplers.

Ein politischer Schwindler und Hochstapler übelster Art ist in der Person des „Journalisten" Walter Flesch wegen Diebstahls verhaftet worden. Flesch war, wie erinnerlich der junge Mann, der am Tage der Ermordung Rathenaus im Reichstage erschien und dem Reichstagsabgeordneten Dr. Helfferich angeblich im Auftrage eines Deutschen Kriegerbundes in Südamerika einen Blumenstrauß mit schwarz-weiß-roter Schleife überbrachte und dafür, von den über die Mordtat erregten Abgeordneten der Linksparteien, Prügel erhielt. Seit jener Zeit hat sich Flesch in allen möglichen Rechtsverbänden betätigt, ohne daß man aus seinen Absichten recht klug wurde. Im Rathenauprozeß erschien er als „Pressevertreter" angeblich für eine deutsche Zeitung in Südamerika am Pressetisch, wo er durch sein aufdringliches Wesen unangenehm auffiel. Durch allerlei Schwindeleien und falsche Vorspiegelungen über seine angeblichen „Beziehungen" gelang es ihm sogar, sich zu einigen der Angeklagten im Rathenauprozeß im Untersuchungsgefängnis Zutritt zu verschaffen. Flesch war schon einmal wegen eines geringen Vergehens verhaftet, jetzt ist er festgenommen worden, weil sich herausgestellt hat, daß er der Urheber jenes Diebstahls bei einer Familie K. am Kurfürstendamm gewesen ist, wo, wie erinnerlich, während der Besetzung eines Familienmitgliedes ein junger Mann erschien, sich als „Neffe" des Verstorbenen vorstellte und dann aus der Wohnung Schmucksachen und Kleider mitgehen hieß. Flesch hat bereits eingestanden, diesen Diebstahl angeblich aus Not verübt zu haben. Die gestohlenen Sachen wurden noch in seinem Besitz gefunden und konnten der Familie K. zurückgegeben werden. Selbstverständlich ist Flesch der übrigens aus guter Familie stammt, niemals Journalist gewesen. Er hat nach den bisherigen Feststellungen überhaupt keinen Beruf ausgeübt, sondern immer nur irgendwelche dunklen politischen Geschäfte — ob freiwillig oder als Beauftragter steht noch dahin — besorgt.

Verzögerung der Reichstagssitzung.

Die außenpolitischen Voraussetzungen für die Tagung.

In parlamentarischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß der Reichstag noch zum 9. Juli einberufen werde, weil die Regierung noch vor dem Beginne der Londoner Konferenz also noch vor dem 16. Juli die Gesetze zum Sachverständigengutachten zur Annahme bringen müsse. Diese Gerüchte sind nicht richtig. Der Reichstag wird wahrscheinlich erst nach der Londoner Konferenz zusammentreten. Die Beratung der Gesetze durch den Reichstag vor der Londoner Konferenz ist nunmehr, wie man zum Teil auch schon auf der Gegenseite eingesehen hat, technisch gar nicht mehr möglich, nachdem der Organisationsausschuß für die Industrieobligationen noch nicht einmal endgültig konstituiert ist. Bekanntlich ist der französische Vertreter Descamps vor einigen Tagen ausgeschieden, und zwar auf Wunsch der im Ausschuß vertretenen Mächte. Da der neue Vertreter Frankreichs sich zunächst noch einarbeiten muß und dann die Beratungen wieder von vorn beginnen müssen, ist noch gar nicht abzusehen wenn der Organisationsausschuß für die Industrieobligationen zusammentreten kann. Der Organisationsausschuß für die Eisenbahn hat dann die zweite Lesung der Gesetze ungefähr beendet. Die Gesetze müssen aber vor der Behandlung im Reichstag auch noch an die Reparationskommission gehen. Die Londoner Konferenz wird also schon aus technischen Gründen vor der Annahme der Gesetze im Reichstage stattfinden müssen, ganz abgesehen davon, daß bei der Stimmung in parlamentarischen Kreisen an eine Annahme der Gesetze, ohne daß die wirtschaftspolitischen und wie besonders betont sei, auch die allgemein politischen Voraussetzungen im Westen geschaffen sind, gar nicht zu denken ist. Diese politischen Voraussetzungen müssen sich auch **in erster Linie auf die militärische Befreiung des Ruhrgebiets und des Einbruchsgebiets erstrecken.**

Die niederländische Eisenbahnverwaltung über die schlechten Leistungen der Regie.

Amsterdam, 3. Juli. Die Direktion der Niederländischen Eisenbahnen teilt in Beantwortung eines Schreibens der Rotterdamer Handelskammer, in dem über die Verzögerungen im Internationalen Eil- und Güterverkehr besonders im Verkehr zwischen den Niederlanden und dem Ruhrgebiet geklagt wird, mit, daß der Gütertransport nach und über Stationen der Regie zu wünschen übrig läßt. Wiederholt habe die Handelskammer versucht, die Regie zur besseren Abwicklung des Verkehrs zu veranlassen. Es sei aber erfolglos gewesen.

Die Frage der Binnenschiffahrt vor der Unterkommission des Völkerbundes.

Brüssel, 2. Juli. Die Unterkommission des Völkerbundes hat gestern in Brüssel unter dem Vorsitz Hymans eine Sitzung abgehalten. Diese Unterkommission ist beauftragt, sich speziell mit der Frage der Binnenschiffahrt zu befassen. In der ersten Sitzung hat sich das Komitee hauptsächlich mit der Frage der obligatorischen Eintreibung aller an der Binnenschiffahrt beteiligten Wasserfahrzeuge befaßt. Die Kommission wird ihre Verhandlungen weiterführen.

Robert de Jouvenel gestorben.

Paris, 3. Juli. Der französische Journalist Robert de Jouvenel, der politische Hauptredakteur der Zeitung „Oeuvre" ist heute nach einer längeren Krankheit gestorben. Er war der Bruder des Senators Henry de Jouvenel, der der Chefredakteur des „Matin" ist.

Der „Avanti" verboten.

Rom, 2. Juli. Auf Befehl des Innenministers ist die gestrige Ausgabe des „Avanti" von der Polizei beschlagnahmt worden, weil das Blatt sich darin über die vorgetragene Botschaft des Königs an die Parlamente geäußert haben soll. Das Blatt hatte u. a. das Fehlen des Wortes „Freiheit" bemängelt. Wegen Beleidigung des Königs wird sich das Blatt nun auch noch vor dem Gericht zu verantworten haben.

Wachsende Erregung in Japan gegen Amerika.

Tokio, 2. Juli. Eine neue japanische Note an die Vereinigten Staaten über die Einwanderungsfrage steht unmittelbar bevor. Der japanische Außenminister hat in seiner gestrigen aufsehenerregenden Rede im Parlament warnend auf die Möglichkeit eines japanisch-transatlantischen Bündnisses hingewiesen. Die hiesigen Blätter geben den Erörterungen über den japanisch-amerikanischen Streitfall großen Raum. Die Erregung des Volkes ist ungeheuer und wächst beständig. In mehreren Städten haben Massenversammlungen stattgefunden, in denen gegen die Ausschließung der Japaner protestiert wurde. Tausende wandern zu den Heiligtümern, um Stärkung im Gebet zu suchen und die Hilfe der Götter gegen die von Japan als bitteres Unrecht empfundene Behandlung seitens der Vereinigten Staaten anzuflehen.

Tschechische Verfolgungen.

Prag, 2. Juli. Ende vorigen Monats fand in Salzburg ein großdeutscher Tag statt, an dem auch einige deutsche Politiker aus der Tschechoslowakei (im ganzen 6) teilnahmen. Gegen diese sechs Teilnehmer ist nunmehr die Untersuchung wegen Hochverrats eingeleitet worden.

Aus Stadt und Umgebung

Die neue Fernsprechordnung.

Am 1. Juli ist eine neue Fernsprechordnung in Kraft getreten. Die wichtigsten Aenderungen gegen die bisherigen Bestimmungen sind folgende:

Für jeden Hauptanschluß werden ein einmaliger Zuschuß zu den Kosten des Hauptanschlusses (Einrichtungsgebühr) und Ortsgesprächsgebühren erhoben. An Einrichtungsgebühren sind zu zahlen:

	jetzt:	früher:
für die Einkührung einer Doppelleitung	— Mk.	20 Mk.
für einen Hauptanschluß	90 Mk.	100 Mk.
für eine Nebenstelle	60 Mk.	100 Mk.
für jedes belegte Anschlußorgan bei Handbetrieb	40 Mk.	50 Mk.
für eine Anschlußdose	6 Mk.	10 Mk.
für einen kleinen Wecker	6 Mk.	25 Mk.

Neben den festen Sätzen werden die Selbstkosten, die der Telegraphenverwaltung erwachsen, in Rechnung gestellt.

Die Gebühr für Blitzgespräche ist auf den dreißigfachen Betrag eines nicht dringenden Ferngesprächs herabgesetzt worden.

Die Dauer aller Ferngespräche ist innerhalb der Dienstzeiten der Vermittlungsstellen unbeschränkt, wenn die Leitungen nicht von anderer Seite beansprucht werden.

Dringende Ferngespräche dürfen evtl. bis zu einer Höchstdauer von 15 Minuten ausgedehnt werden, wenn keine Anmeldung für ein anderes dringendes Gespräch vorliegt.

Nichtdringende Ferngespräche dürfen stets bis zu einer Dauer von sechs Minuten ausgedehnt werden, evtl. darf das im Gange befindliche Gespräch bis zu einer Höchstdauer von 15 Minuten ausgedehnt werden.

Laufende Gebühren und evtl. einmalige Gebühren sind für den Zeitraum, für den sie festgesetzt sind, im voraus fällig. Anträgen auf Stundung für kurze Zeit oder auf Zulassung von Teilzahlungen kann gegen Anrechnung von Zinsen entsprochen werden, wenn dadurch die Forderung der Telegraphenverwaltung nicht gefährdet wird.

•

Motorradunfall. Gestern abend gegen 8 Uhr ereignete sich in der Hallischen Straße an der Eisenbahnunterführung ein Motorradunfall, der leicht schwere Folgen haben konnte. Mit größter Geschwindigkeit kam der hiesige Einwohner N. mit seinem Motorrad aus der Richtung Halle, durch die Unterführung. Allem Anschein nach hatte er die Gewalt über sein Rad verloren und fuhr mit lautem Krach an einen Mast der Starkstromleitung. Der Führer des Motorrades blieb unverletzt, während sein Begleiter erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt. Ein des Weges kommendes Auto nahm sich des Verletzten an. Das Motorrad wurde schwer beschädigt. Hoffentlich ziehen die Motorradbesitzer hieraus die Lehre und fahren innerhalb der Stadt nicht mehr in so rasendem Tempo, wie man es jetzt so häufig beobachten kann.

Ein großes Vaterländisches Konzert veranstaltete gestern Abend im „Neuen Schützenhaus" die hiesige Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei. Das Konzert war vom herrlichsten Wetter begünstigt und wies einen guten Besuch auf. Alte herrliche Weisen klangen in den Abend hinein. Das vielseitige Programm wies Werke erster Tonkünstler auf. In willkommener Abwechslung erfreuten wohlgelungene Gesangsvorträge der Gesangsabteilung des Vereins ehem. 36er die Besucher. Das Konzert wurde von dem bestbekannten Beamtenorchester ausgeführt, dem verdienter Beifall zuteil wurde. Nach Beendigung des Konzerts sprach der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Stadtrat Eichardt, allen denen, die zum Wohlgelingen der Veranstaltung beigetragen hatten, den Dank der Partei aus. Kurz nach 11 Uhr trat man den Heimweg an.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 1. Juli. und für den Durchschnitt des Monats Juni 1922. Die auf den Stichtag des 1. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 24. Juni (112,6) mit 112,6 unverändert, indessen sind trotzdem Preisänderungen in wesentlichen Warengruppen eingetreten, und zwar wurden die Ruhrkohlenpreise mit Wirkung ab 1. Juli gesenkt, die Preise für Fleisch und Getreide dagegen zogen an. Für den Durchschnitt des Monats Juni ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsindexziffer von 122,5 im Durchschnitt des Monats Mai auf 115,9 oder um 5,4 vom Hundert.

Sommer-Sonderzug von Halle nach München. Infolge starker Nachfrage verkehrt ein zweiter Sonderzug von Halle (Saale) nach München und zwar am 13. Juli. Halle ab 6,20 Uhr abends, München an am 14. Juli vorm. 5,45. Beginn des Fahrkartenverkaufes zu diesem Zuge am 3. Juli mittags 12 Uhr. Ermäßigte Preise wie beim Zuge am 12. Juli.

Fach-Ausstellung für das Gastwirts- und Hotelgewerbe, Kochkunst, Konditorei und einschlägige Gewerbe vom 3.—8. September d. Js. zu Altenburg. — Die Vorarbeiten für die Ausstellung, welche anläßlich des 50jährigen Bestehens der Freien Gastwirte-Innung zu Altenburg veranstaltet wird, schreiten rüstig vorwärts. Im Ehrenausschuß der Ausstellung befinden sich die maßgebendsten Herren als Vertreter der Kaufmannschaft, der Industrie, der städtischen und staatlichen Behörden. Die Köche und Konditoren Altenburgs — auch der Deutsche Kellner-Bund — haben ihre Beteiligung zugesichert. Während der Ausstellung werden verschiedene Tagungen abgehalten. Viele Vereine haben bereits jetzt schon ihren geschlossenen Besuch in Aussicht gestellt.

Eine Gedächtnisfeier. In der kommenden Woche findet in Bamberg eine große Feier zur Erinnerung an die Wiederkehr des 900. Todestages des großen deutschen Kaisers Heinrich statt. Diese Feier, die von dem Erzbistum Bamberg veranstaltet wird, soll aber nicht einen rein lokalen Charakter tragen, sondern sie soll eine „Zentralfeier für das gesamte katholische Deutschland sein, soweit es durch die historischen Erinnerungen an dem ausgezeichneten Kaiser Anteil hat". Bekanntlich weilte Heinrich fast alljährlich während seiner mehr als 20jährigen Regierungszeit in Merseburg, das ihm zu einem Lieblingsaufenthalt geworden war. Besonders sieht Merseburg in Heinrich den zweiten Begründer des Bistums, das von dem Bischof Giseler 981 nach kurzem Bestande an die benachbarten Bistümer aufgeteilt war. 1004 wurde es wieder errichtet. Heinrich legte auch den Grundstein zu einem neuen Dom, an dessen Einweihung er selbst teilnahm. Stift und Kirche erfreuten sich der besonderen Gunst des Kaisers und wurden von ihm wahrhaft königlich beschenkt. Das Andenken Heinrichs ist in Merseburg immer sehr lebhaft gewesen. Wegen dieser zahlreichen Beziehungen Merseburgs zu Heinrich ist von dem Bamberger Festausschuß auch die hiesige katholische Gemeinde zur Teilnahme an der Neunhundertjahrfeier eingeladen.

Denkmalsweihe und Regimentstag der 32er und 233er in Meiningen. Die Weihe des Kriegerdenkmals, verbunden mit einer Regimentsfeier der Angehörigen des ehem. 2. Thür. Inf.-Regts. Nr. 32, Landw.-Inf.-Regts. Nr: 32 und Reserve-Inf.-Regts. Nr. 233 findet in den Tagen vom 12. bis 14. Juli d. Js. in Meiningen statt. Die Vorarbeiten stehen vor ihrem Abschluß. Der zum Denkmalsbau erforderliche gewaltige etwa 1000 Ztr. schwere Granitblock ist auf dem Wege nach Meiningen. Die Fertigstellung des Denkmals ist sichergestellt. Das zu errichtende Denkmal hat die Form eines Hünengrabes. Rings um den großen Block werden 8 Steine gesetzt, die mit den Inschriften der 8 in Meiningen aufgestellten Formationen versehen werden und zwar: 2. Thür. Inf.-Regt. Nr. 32, Landw.-Inf.-Regt Nr. 32, Res.-Inf.-Regt. Nr. 233, Rei.-Inf.-Regt Nr: 251, Res.-Inf.-Regt. Nr. 466, Res.-Inf.-Regt. Nr: 371, Res.-Inf.-Regt. Nr. 71, Landst.-Bat. Meiningen. Es soll also den Gefallenen aller in Meiningen aufgestellten Formationen ein Ehrenmal errichtet werden. Die Angehörigen aller dieser Formationen sind zu der Feier herzlichst eingeladen. Spenden für den Denkmalsbau werden herzlichst erbeten und sind einzuzahlen auf das Konto „Denkmalsbau" bei der Bank für Thüringen, Stadtabteilung in Meiningen. Gelegentlich der Feier werden auch Schau- und Paßagier-Flüge stattfinden. Der Anmeldetermin ist bis zum 5. Juli ds. Js. verlängert worden. Anmeldungen (Name, Wohnort, Truppenteil, Angabe ob Hotel-, Bürger- oder Massenquartier gewünscht wird) und Anfragen sind an Willi Kestler, Meiningen, Rohrerstraße 11, zu richten.

Kurzschrift und Schule. Man teilt uns von unterrichteter Seite mit: Die unklare Wiedergabe einer Verfügung des Oberpräsidiums der Prov. Sachsen, Abteilung II, hat in der Laienwelt den Eindruck hervorgerufen, daß die Einführung der Gabelsbergerschen Stenographie in den preußischen Schulen in Aussicht stände. Nach einer Auskunft, die uns unmittelbar vom Oberpräsidium auf unsere Anfrage erteilt wurde, hat das Oberpräsidium bisher nie zur Systemfrage Stellung genommen oder nehmen wollen. Wir halten diese Erklärung des Oberpräsidiums für um so selbstverständlicher, als ja das preußische Unterrichtministerium sich bereits im Dezember 1920 auf Stolze-Schrey festgelegt hat. Ihm ist das preußische Handelsministerium neuerdings gefolgt, indem es von Lehrern und Lehrerinnen in den Schreibfächern an allen Arten von kaufmännischen Schulen die gründliche Kenntnis des Systems Stolze-Schrey verlangt. Danach ist für jeden Kundigen klar, daß an eine Einführung des Gabelsbergerschen Systems in den preußischen Schulen in absehbarer Zeit nicht im entferntesten zu denken ist.

Auch für Hunde ist eine Bahnsteigkarte zu lösen. Es wird nicht allen Besitzern von Hunden bekannt sein, daß für jeden Hund, der auf den Bahnsteig mitgenommen wird, auch eine Bahnsteigkarte zu lösen ist. Wer also seinen Liebling die Teilnahme am Abschied oder Empfang von Angehörigen am Zuge ungeschmälert genießen lassen will, darf den Betrag von 10 Pfg. für eine Bahnsteigkarte nicht scheuen.

Vom Hallischen Stadttheater. „Katja, die Tänzerin", eine der beliebtesten Operetten der Neuzeit kommt heute Donnerstag zur Erstaufführung. Diese Operette ist über alle größeren Bühnen Deutschlands mit einem selten durchschlagenden Er-

Wann gehe ich ins Hallische Stadttheater?

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Sonnabd.	Sonntag
			Katja, die Tänzerin	Katja, die Tänzerin	Kolportage	Katja, die Tänzerin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240703-12/fragment/page=0002

folge gegangen. Eine spannende und reizvolle Handlung, bei der auch die Komik zu ihrem Rechte kommt, ist von einer melodiösen Musik umrahmt, die auch in Halle ihre Wirkung nicht verfehlen wird. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Wilsdorff, Kolb; die Herren Wudtke-Braun, Walter, Tiedemann, Henneberg, Haller. Freitag erste Wiederholung.

Preuß. Süddeutsche Lotterie. Die Lose zur Hauptziehung sind nur noch wenige Tage in der Lotterie-Einnahme zu haben. (Näh. Inserat.)

Landsturm-Inf.-Bat. Weißenfels IV/14 ladet seine ehemaligen Angehörigen zu einer am Freitag den 1. Juli, abends in der „Alten Post" stattfindenden Zusammenkunft ein. (Näh. Ins.)

*

Merseburger Städtebundtheater

oder Ortsgruppe Merseburg des Bundestheaters für die Volksbühnenvereine der Provinz?

Auf der kürzlich in Hildesheim stattgefundenen Zusammenkunft der Gründer und Vertreter des Volksbühnengedankens wurde, wie wir berichteten, vom Geschäftsführerkollegium der Volksbühnen die Schaffung einer Bundesbühne für die Besucherorganisationen beschlossen. Bei dieser Zusammenkunft wurde unserm Merseburger Vertreter klar, daß die hohe Kunst hier in einen engen Parteimantel gezwängt werden soll, dem sich unser Theaterverein mit aller Kraft widersetzen wird. So erklärte dort u. a. der augenblickliche Intendant eines unserer größten Staatstheater, er würde zum Beispiel auch gar kein Bedenken tragen, alte, erprobte Stücke aufzuführen, wie den „Prinz von Homburg"; die dominierende Figur des Großen Kurfürsten darin müßte dann allerdings durch Volksmassen ersetzt werden usw. !! Das ist doch gelinde gesagt, eine Vergewaltigung eines großen deutschen Dichters, die geradezu unglaublich klingt!

Die Theatervereine, die sich nun dieser Bundesbühne anschließen und von ihr ihre „künstlerische" Nahrung beziehen, (nach dem Willen der Führung sollten es alle sein) haben keinerlei Einfluß mehr auf die Auswahl der Stücke und müssen entgegennehmen, was ihnen die bundesbühnliche Musterküche vorsetzt. — Unser Theaterverein ist s. Z. aus Gründen, die ihm vorteilhaft schienen, Mitglied des Volksbühnenvereins geworden. Die Nachteile solcher Mitgliedschaft scheinen aber nun in so grellem Licht, daß die sog. Vorteile dagegen wesenlos versinken.

Wir Merseburger wollen darum von Herzen hoffen, daß es unserer zum Städtebundtheater zusammengeschlossenen Organisation gelingen möge, Herrn Dr. Groß mit seinen Schauspielern an uns zu fesseln, damit, wie bisher, die Bühne unseres Theatervereins uns nur reinen, unverfälschten Labetrunk bietet. W.

*

Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 3. Juli.

Leipziger Mesamts-Sender.

Welle 452 Meter.

7,30—8 Uhr: Vortrag: Dr. Alfred Römer: Grundfragen **der Erziehung: 4. Abend: Erzieher-Nöte.**

Abends 8,15 Uhr: Volkslieder aus allen deutschen Gauen. Das Leipziger „Mendelssohn"-Vokalquartett, die Herren O. Hennicker (1. Tenor), P. Friese (2. Tenor), R. Friese (1. Baß), G. Schebold (2. Baß). Die Rundfunk-Hauskapelle: Fritz Heinig (1. Violine), Oscar Fallmer (2. Violine), Boris Dobrosmislloff (Cello), Alex Nemeti (Klavier). — 1. Aus deutschen Gauen. Volksliedersantasie (Die Rundfunkhauskapelle). — 2. a) Volkslied aus dem 16. Jahrh.: Verlorenes Lieb, b) Glück-Sicher: Untreue (Das Mendelssohn-Quartett). — 3. a) Schwäbisches Volkslied: Liebesscherz; b) Badisches Volkslied: Horch, was kommt (Das Mendelssohn-Quartett). — 4. Rheinische Lieder (Die Rundfunk-Hauskapelle). — 5. a) Böhmisches Volkslied: Abschied: b) Kärntner Volkslied: O Diarndle, tief drunt (Das Mendelssohn-Quartett). — 6. a) Volkslied aus dem 16. Jahrh.: Der Tod von Basel; b) Fränkisches Volkslied: Frauenmuster (Das Mendelssohn-Quartett). — 7. a) Wiener Volkslied: Mei Schatz is a Schneider; b) Rheinisches Volkslied: Mei Christian (Das Mendelssohn-Quartett). — 8. Die deutschen Nationalieder (Die Rundfunk-Hauskapelle). Konzertflügel: Julius Blüthner. Harmonium: Theodor Mannborg, Leipzig. Anschließend (etwa 9,30 Uhr) Pressebericht.

*

Filmschau.

Operette im Union-Theater.

Die großen Erfolge der auf der Bühne des U.-T. gespielten Operetten haben die Direktion abermals veranlaßt, eine Operette in den Spielplan aufzunehmen, trotzdem diese mit ganz erheblich größeren Unkosten als ein Filmprogramm verknüpft ist. Es wäre zu wünschen, daß durch zahlreichen Besuch das Fortbestehen der Operette im U.-T. ermöglicht wird, denn es würde sicher vielen Freunden des leichten Ensembles, das sich in der kurzen Zeit einen großen Freundeskreis geschaffen hat, leidtun, wenn eines Tages die Operette zu Ende wäre. Zur Aufführung gelangt die Operettennovität „Der Zigeunerprimas", zusammengestellt von Artur Dechant, der es immer wieder versteht, neue und originelle Werke herauszubringen. Auch der „Zigeunerprimas" wird den ungeteilten Beifall des Publikums finden.

Im zweiten Teil gelangt der Abenteurer-Film „Beim Schlage 12" zur Vorführung. Eins jener Werke, die durch Aufmachung, Behandlung des Stoffes und Vornehmkeit bestehen. Der Verfasser hat einen komplizierten Kriminalfall zum Vorbild genommen, und es verstanden, Bilder von großem Eindruck zu schaffen. In logischer Folge sind die Vorgänge aufgebaut, die Spannung steigert sich von Akt zu Akt. Die überaus lobenswerte Darstellung trägt zu dem Erfolg des Films wesentlich bei. Karin Bell als junge Schauspielerin und heimliche Braut bietet eine ausgezeichnete Leistung. Sie ist ganz das liebende, opferbereite Mädchen, wie es der Dichter gewollt. Ihr Partner als Graf Hohenfels hat ebenfalls sympathische Züge, und hervorragend ist Herm. Schmidt als Polizeikommissar. Alles in allem ein Film, der den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird.

Aus Kreis, Provinz und Ausland.

Seeben, 1. Juli. (Die neue Regierung und die Deutschnationalen.) Zum erstenmal nach der Revolution fand gestern abend im „Jägerhelm" eine Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei statt. Herr von Schultze-Gallera sprach über „Die neue Regierung und die Deutschnationalen". Einleitend mit einem Rückblick über die vergangene Zeit ging der Referent auf die Regierungsbildung und die zweifelhafte Stellung der Sozialdemokratie — insbesondere des Reichspräsidenten — über. Das Volk hätte am 4. Mai gezeigt, daß es eine nationale Regierung haben wolle. Die Reichsleitung hätte sich nicht darum gekümmert. In dieser schweren Zeit wären es Lichtblicke, daß das Volk sich am 4. Mai zur völkisch-nationalen Sache bekannt hat. Der 11. Mai in Halle sei der Höhepunkt des nationalen Bekenntnisses gewesen. — In der Diskussion trat ein Kommunist hervor, den man sich aus Halle verschrieben hatte. Er betete ein Sprüchlein her, schwatzte die alten Phrasen von Klassenkampf und Bürgerkrieg und kehrte

Die Micum-Verträge zum 1. August gekündigt.

Düsseldorf, 3. Juli. (Drahtlos.) Geheimrat Klöckner hat heute morgen um 11 Uhr im Auftrage der Sechserkommission dem Präsidenten der Micum, Herrn Franken, die Kündigung des kürzlich abgeschlossenen Abkommens überreicht, weil es trotz aller Anstrengungen nicht möglich ist, die Finanzierung für den Monat August zu erreichen. Das Kündigungsschreiben hat folgenden Wortlaut: Die Besprechungen, die mit der Regierung über die Verlängerung der Micumverträge gepflogen worden sind, haben ergeben, daß die Regierung nicht in der Lage ist, dem Ruhrbergbau im Monat August eine finanzielle Unterstützung zuzusichern. Auch dem Ruhrbergbau ist es unmöglich, die finanziellen Lasten im Monat August zu tragen. Wir sehen uns deshalb gezwungen, das Abkommen vom 31. Mai zu kündigen. Die Sechserkommission des Ruhrbergbaues. gez. Klöckner.

Auslandsreisen der deutschen Torpedo-Halbflotille.

Swinemünde, 3. Juli. Die erste Torpedohalbflotille hat ihren hiesigen Standort verlassen und ist nach Pillau abgedampft. Von dort aus wird sie ihre Auslandsreise in die norwegischen Gewässer antreten. Die zweite Torpedo-Halbflotille ist zu ihrer Auslandsreise nach Schweden ausgefahren.

Der Nachfolger Descamps.

Paris, 3. Juli. An die Stelle des von der Reparationskommission ernannten französischen Vertreters im Organisationsausschuß für die Industrie-Obligationen Descamp, der sein Amt niedergelegt hat, tritt das Mitglied des ersten Sachverständigen-Ausschusses Allix. Dieser hat bereits heute vormittag an den Beratungen des Organisations-Ausschusses teilgenommen.

Amerika und die Anerkennung Sowjet-Rußlands.

Newyork, 3. Juli. Das Staatsdepartement dementiert eine Meldung, wonach Staatssekretär Hughes bei der französischen Regierung hinsichtlich der Anerkennung Sowjet-Rußlands einen Schritt unternommen habe.

Der Vertreter Rumäniens auf der Londoner Konferenz.

Paris, 3. Juli. Nach einer Havasmeldung wird Rumänien sich auf der Londoner Konferenz am 16. Juli von seinem Londoner Gesandten Titulesu vertreten lassen.

Die Londoner Konferenz.

Paris, 3. Juli. (Drahtlos.) Nach einem Bericht des Londoner Vertreters des „Echo de Paris" wurden auf der Londoner Konferenz folgende Punkte zur Disposition gestellt:

1. Die Signaturmächte treten dem Sachverständigenbericht bei.
2. Zu einem von der Konferenz festzulegenden Zeitpunkt müssen die Deutschen sämtliche Maßnahmen des Sachverständigengutachtens durchgeführt haben.
3. Es soll ein Datum 2 oder 3 Wochen später festgesetzt werden, zu dem die Verbündeten sämtliche wirtschaftlichen usw. Sanktionen, die gegenwärtig in Deutschland angewandt werden, aufgehoben haben müssen.
4. Die Verbündeten verpflichten sich, dann keinerlei Sanktionen anzuwenden, es sei denn, daß Deutschland gegen die Verpflichtungen in grober Weise verstoße.

Die Not der Landwirtschaft.

München, 3. Juli. (Drahtlos.) Der neue bayerische Landwirtschaftsminister hatte eine Unterredung mit einem Vertreter der „Neuen freien Volkszeitung", wobei er die furchtbaren Nöte der Landwirtschaft und ihre steuerliche Belastung hervorhob.

Dr. Seipel genesen.

Wien, 3. Juli. (Drahtlos.) Bundeskanzler Seipel ist nunmehr genesen und wird in allernächster Zeit das Spital verlassen können, um eine kurze Erholungszeit im Sanatorium zuzubringen. Den Sommer über dürfte sich der Bundeskanzler nach Oesterreich begeben.

Ein Flughafen für Stettin.

Stettin, 3. Juli. (Drahtlos.) Die Stettiner Stadtverordnetenversammlung nahm gestern in ihrer Sitzung eine Magistratsvorlage betr. die Errichtung eines Land- und Wasserflughafens einstimmig an.

Großfeuer.

Stargard, 3. Juli. (Drahtlos.) Gestern nachmittag entstand in dem Orte Wittichow im Kreise Pyritz ein Großfeuer, dem 10 Gebäude zum Opfer fielen. Es verbrannte u. a. viel landwirtschaftliches Material. Der Schaden ist sehr groß. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

*

Die amtlichen Produktenpreise vom 3. Juli.

Berlin, den 3. Juli. (Drahtlos.) Amtlich wurden heute notiert (Getreide- und Oelsaaten per 1000 Kilo in Goldmark): Weizen märk. 139—144, Roggen märk. 128—135, Braugerste märk. 138—147, Futtergerste 127 bis 1,35, Hafer märk. 124—134, Weizenmehl 21,25 bis 23,75, Roggenmehl 18,75—21,75, Weizenkleie 8,40 Roggenkleie 8,,60, Raps 220, Leinsaat 260—280, Viktoriaerbsen 19—20, kleine Speiseerbsen 13—15, Futtererbsen 12—13, Peluschken 11—14, Ackerbohnen 14 bis 15, Wicken 12—13, Lupinen blaue 9—10, Lupinen gelbe 13,50—14,,50, Rapskuchen 9, Leinkuchen 18—19, Trockenschnitzel 7—7,20, Kartoffelflocken 15,50—15,80.

*

Devisen-Kurse.

Berlin, 3. Juli. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert:
Newyork (1 Dollar) 4,19—4,21.
Amsterdam (100 Fl.) 157,70—158,50.
Brüssel (100 Fr.) 19,05—19,15.
Paris (100 Fr.) 21,65—21,75.
London (1 Lstr.) 18,135—18,225.
Schweiz (100 Fr.) 74,41—74,79.
Stockholm (100 Kr.) 111,12—111,68.
Kopenhagen (100 Kr.) 66,58—66,92.
Rom (100 Lire) 18,05—18,15.
Prag (100 Kr.) 12,27—12,33.
Wien (100 000 Kr.) 5,91—5,93.
Alles in Billionen Mark.

Berlin, 30. Juni. Auf der Landstraße Berlin-Cottbus geriet am Freitag ein Berliner Privatautomobil, welches vollbesetzt war, infolge Motordefekts in Brand. Der Benzinbehälter explodierte und das Automobil verbrannte vollständig. Die Insassen, ein Berliner Kaufmann mit seiner Familie, vermochten sich rechtzeitig zu retten und trugen nur einige leichte Brandverletzungen davon.

Berlin, 2. Juli. (Vorläufiges Ergebnis der Wahlen an der Berliner Universität.) Die diesjährigen Wahlen zur Studentenvertretung der Berliner Universität hatten bisher folgendes Ergebnis: Insgesamt wurden abgegeben 1224 Stimmen: es entfielen auf Vereinigte jüdische Gruppe 79 (!), Deutscher Studentenbund 207, Deutsche Finkenschaft 353, Deutsche Gruppe 160, Jugendbewegung 98, Kommunisten 50 (!), Berliner Waffenring 272.

Berlin, 2. Juli. (Für die Notleidenden.) Unter Mitwirkung aller bedeutenden humanen und ähnlichen deutschen Vereine in der Tschechoslowakei hat sich in Prag eine Zentralstelle der Deutschlandhilfe gebildet. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, in der Tschechoslowakei Sammlungen zugunsten der notleidenden Bevölkerung in Deutschland zu veranstalten. Das Ergebnis dieser Hilfsaktion für Preußen im Betrage von 120 000 Kronen (oder ungefähr 15 000 Goldmark) ist auf folgende Organisationen verteilt worden: a) für die Stadt Rhein, b) für Volksspeisungen in Calbe (Saale), c) für Kleinrentner in Naumburg und Umgebung, d) für Volksspeisungen in Nowawes, e) für Volksspeisungen und Notstandsmaßnahmen in Teltow, f) für die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, g) für den Reichsverband deutscher Tonkünstler, h) für den Schutzverband deutscher Schriftsteller, i) für den Bund deutscher Architekten, k) für den Verband deutscher Ingenieure, l) für den Deutschen Offiziersbund, m) für den Reichswirtschaftsverband bildender Künstler und Meznerbund, n) für den Reichsverband der deutschen Presse, o) für den Unterstützungsfonds der Berliner Rechtsanwälte, p) für die Unterstützungskasse der Aerztekammer Berlin, q) für die Mittelstandshilfe Grunewald für Erhaltung einer Nähstube, r) für die Hauptfürsorgestelle der Stadt Berlin für Kriegsbeschädigte.

Hannover, 1. Juli. (Verhaftung eines Mörders.) Hier wurde ein Händler verhaftet, der verdächtig ist, mehrere Personen, die mit ihm verkehrten und in letzter Zeit vermißt wurden, ermordet zu haben. In der Wohnung des Händlers wurden mit Blut beflecke Kleidungsstücke gefunden. Im Zusammenhang mit der Angelegenheit wurden noch mehrere andere Personen verhaftet. Vor dem Hause, in dem der Händler wohnt, sammelte sich eine sehr erregte Menschenmenge an, so daß die Polizei die Straße säubern mußte.

Hannover, 1. Juli. (Die Enttäuschten.) Bei der gestern in Wennigsen stattgefundenen Kreishandwerkertagung nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der sie ihre Enttäuschung über die Behandlung des Handwerks bei der jetzigen Reichstagswahl aussprach und damit drohte, bei den nächsten Wahlen mit einer selbständigen Handwerkerliste herauszukommen.

Stuttgart, 1. Juli. (Kommunistische Waffenfunde.) Von der hiesigen Polizei sind verschiedene kommunistische Sprengstoff- und Handgranatenlager entdeckt worden. Außerdem wurden noch zwei vollständige Feldfernsprecher aufgefunden. Bisher wurden etwa zehn der kommunistischen Partei angehörende Personen, darunter zwei Frauen verhaftet.

Reichenbach, 1. Juli. (Schweres Unwetter.) Das Eulengebirge wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Ein orkanartiger Sturm entwurzelte in den Obstpflanzungen die Bäume, die oft weit an die Felsen geschleudert wurden. Das Getreide wurde durch die Erdmassen auf weite Strecken buchstäblich in den Boden gewalzt. Besonders betroffen ist die Gegend von Reichenbach und Langenbielau.

Königsberg, 30. Juni. (Automobilunfälle ohne Ende.) Das der Königsberger Likörfabrik Petereit gehörende Personenautomobil, in dem sich außer dem Chauffeur der Reisende Wisocki und dessen Frau befanden, geriet infolge Versagens der Steuerung beim Hinabfahren einer Anhöhe ins Schleudern, fuhr gegen einen Baum, überschlug sich und wurde zertrümmert. Wisocki erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb; seiner Frau wurde die Nase abgerissen, außerdem erlitt sie einen komplizierten Schlüsselbeinbruch und Glassplitterschnittwunden im Gesicht und am Körper. Dem Chauffeur gelang es, sich seitwärts hinterüberzuwerfen; er blieb unverletzt.

Danzig, 1. Juli. (Direkte Schnellzugsverbindung Danzig—Berlin.) Vom heutigen Tage ab beginnt für die Monate Juli und August wieder eine direkte Schnellzugsverbindung zwischen Danzig und Berlin. Schnellzug 804 verläßt Danzig abends 8.10 und trifft morgens 7.14 Uhr in Berlin, Friedrichsstraße, ein. In der Gegenrichtung verläßt der Schnellzug 8033 Berlin, Friedrichsstraße, abends 10.25 und erreicht Danzig morgens um 8.10 Uhr.

Wien, 1. Juli. (Eine vermißte Filmexpedition.) Vor etwa zwei Monaten entsandte die Wiener Sascha-Film-Gesellschaft gemeinsam mit einer englischen Gruppe eine Expedition nach Aegypten, an der österreichische, englische und französische Schauspieler teilnahmen. Man erhielt zunächst laufend günstige Nachrichten und vor etwa Monatsfrist die Mitteilung, daß man sich von Kairo aus in die Wüste gewandt habe. Die letzte Nachricht stammt aus Luxor, wo bekanntlich auch eine deutsche Truppe in der Nähe der Königsgräber gearbeitet hat. Die Behörden in Aegypten stellen augenblicklich umfassende Nachforschungen an. Man nimmt vorläufig an, daß die Expedition durch einen Unfall in der Wüste aufgehalten wird, und zwar an einer Stelle, von der sie keinerlei Nachrichten geben kann.

Moskau, 2. Juli. (Deutsche Kolonisten in Rußland zum Tode verurteilt.) Aus bolschewistischer Quelle wird berichtet: Der oberste Gerichtshof der Krim in Sinferopol verhandelte gegen 15 deutsche Kolonisten dieses Rayons, die angeklagt waren, im Juni 1919 zurückgehende Rotgardisten im Dorfe Bulgana angegriffen zu haben. Ferner wurden die Kolonisten beschuldigt, an Strafexpeditionen des Generals Wrangel teilgenommen zu haben. Das Gericht verurteilte die Hauptangeklagten Schneider und Weser zum Tode durch Erschießen, die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von ein bis drei Jahren. Angesichts des Umstandes, daß die Verbrechen vor langer Zeit ausgeführt worden sind, wurden die Todesurteile in zehn Jahre Gefängnis abgemildert.

Verantwortliche Schriftleitung: Politik, Kunst und Wissenschaft: Kurt Hennemeyer, Lokales und Provinz etc.: K. Ludwig Andrich, Sport: A. Rank, Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240703-12/fragment/page=0003

Gebrauche Ata

- und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!
(ATA Henkel's Putz- und Scheuermittel)

Union-Theater

Freitag bis Montag.

— 1 —

Auf der Bühne des U. T.
die Operettennovität
„Der Zigeunerprimas"
zusammengestellt von Artur Dechant.
Mit dem beliebten Ensemble.

— 2 —

Beim Schlage 12!
Ein eigenartiger Kriminalfall.
Nordischer Abenteurer- und Detektivfilm in 5 spannenden Akten.
Die Tageszeitungen schreiben:
„Beim Schlage 12" gehört mit zu den besten Detektivfilmen der Gegenwart!
Das Werk besticht durch Aufmachung, vornehme Behandlung des Stoffes in überaus lobenswerter Darstellung. Alles in allem ein Film, der den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird.

Musikalische Leitung:
Herr Kapellmeister Otto Putler.

Zum Kinderfest

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Schuhwaren
Kinder-Schnürstiefel, Roß-Chevreaux und Rindbox
18/20 von 2.00 an, 21/22 von 2.50 an,
23/24 von 4.00 an, 25/26 von 4.50 an,
27/30 von 5.50 an, 31/35 von 6.50 an,
sowie braun, Lack, weiß.
Turnschuhe, Damen-Halbschuhe und Stiefel, Herren-Halbschuhe u. Stiefel, Lang-, Halb- und Sportstiefel in reichster Auswahl.
Nur Qualität! Aeußerst billig!
Richard Schmidt jr.,
Seitenbeutel 3/5.

Kammer-Lichtspiele

Aus den Geheimnissen der Fürstenhöfe:
Kronprinz Rudolf
(Die Tragödie von Mayerling.)
6 ergreifende Akte nach den Aufzeichnungen des Kammerdieners: Franz Loscheck.
Darsteller: Kronprinz Rudolf: Eugen Neufeld; Mary Vestera: Midy Elliot.
Hierzu:
Der Prozess Hauers.
Packendes Kriminal-Drama in 4 Akten in dem Magda Madeleine wieder einmal ihre Vorzüge wirksam entfaltet.

Anfang: Wochentags 5,30 und 8 Uhr. — Sonntags nachmittags 4 Uhr

Ehemal. Angehörige

des
Landsturm-Infanterie-Bataillon Weißenfels (IV./14).
Freitag, den 4. Juli 1924, Abends 7,45 Uhr:
Zusammenkunft
in der „Alten Post" bei Kamerad Hirschfeld.
Besprechung wegen Teilnahme an der Wiedersehensfeier am 24. 8. 24 in Weißenfels.

Amtsberggarten Dürrenberg

Empfehle mein schönes, an der Saale gelegenes
Garten-Lokal
Reichhaltige Speisen.
Gut gepflegte Biere u. Weine.
Wilhelm Schumann.

Landgasthof b. Dürrenberg, m. schön. Saal u. 2 Morg. gut. Acker, flottg., äuß. preisw. unt. günstig. Bedingung. (einz. im Orte) sof. z. verkauf. Kaufpr. entspr. d. Anz. Wunderv. Gut, Geg. Herzberg a. E., m. 64 Morg. Ack. um dass. 10 Min. v. Orte st. geleg. gut. Ernt. u. pa. Invent., Geb. hochf., mat., m. eig. Licht- u. Wasserant., a. mod. einger., b. 15 b. 20000 Gmk. z. verk. od. z. verp. A. Franke, Merseburg, Lindenstr. 11. T. 635.

Zum Kinderfest!

Kinder-Kleidch.	von 2.00 an	Mädchen-Hemden mit Stickerei	von 1.65 an	Kinderstrümpfe weiß, schw. mode braun, in gutem Macco	von 0.90 an
Kinder-Spielhösch.	von 2.00 an	Mädchen-Beinkleid mit Stickerei	von 2.00 an	Kinderjöckchen hell und dunkel, farbig	von 0.50 an
Batist-Mützchen	von 1.35 an	Mädch.-Hemdhos.	v. 4.00 an		
Strohhütchen	von 4.00 an	Mädch.-Prinzeßrock	v. 3.60 an		
		Leibchen vorns u. gestrickt	von 1.30 an		

Knaben-Hemden	von 2.25 an	Matrosenkragen	von 0.60 an	Stickereieinf. u. Spitze	v. 0.20 an
Knab.-Sporthemd	v. 3.50 an	Matrosenknoten	von 0.50 an	Languette	von 0.07 an
Knab.-Sportgürtel in Gummi	von 1.00 an	Batistkragen	von 1.25 an	Valenciennes-Tüll und Fletspitze	von 0.15 an
Knab.-Hosenträger in Gummi	von 0.58 an	Plissees in Voile und Batist	von 0.75 an	Filet-Motive	von 0.10 an
Tiroler Gürtel und Tücher				Klöppelspitze u. Einsatz	0.15 an

Große Auswahl in Chiné-, Seiden-, Sammetbändern
in modernsten Farben.

G. Hoffmann Inhaber Bernh. Taitza Tel. 464 — Gegr. 1846 **Markt 19**

Preußisch-Süddeutsche Lotterie.

Lose zur Hauptziehung nur noch wenige Tage zu haben.
Auf 264 000 Lose
66 000 Gewinne!!
(v. großen Los bis zum Einsatz)
Staatliche Lotterie-Einnahme. Hallesche Straße 25.
Postscheckkonto Nr. 49 117 Leipzig.

Weißer Matrosen-Anzug,

für 8 bis 9jähr. Knaben passend, billig zu verkaufen
Nerger, Grünestr. 4.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in großer Auswahl
G. Schaible
Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
am Ratskeller.

Möbl. Zimmer

für sofort gesucht. Ang. unt. M. 50 a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

1—2 leere od. möbl.
Zimmer
zu mieten gesucht. Gefl. Ang. unter B. 20 an die Filiale Gotthardstr. 38.

Merseburg, Kleine Ritterstraße 17.

Drucksachen

jeder Art, fertigt sauber und preiswert an
Merseburger Tageblatt.

F. Gustav Zahn

Telephon 5583 **Halle (Saale), Königstrasse 59** Telephon 5633.
(Gegründet 1912)
Spezial-Großhandlung in Metall-Halbfabrikaten
Messing-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte
Kupfer-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte
Aluminium-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte
etc. etc.
Ständig reichassortiertes Lager **Königstr. 59**
Ausserdem Lieferungen ab Werk kurzfristig!

Sonder-Angebot!

Kinderschnürstiefel	23/26		3.00
Kinderschnürstiefel	pa. Rindled. 27/30		4.25
Kinderschnürstiefel	pa. Rindled. 31/35		4.50
Damenhalbschuh			5.75
Herren-Arbeits-Schnürstiefel			7.50
Herren-Schnürstiefel	Rindbox		8.75

sowie alle anderen Schuhwaren zu billigsten Preisen.

Kurt Schmidt
Schuhmach.-Meister Neumarktstor 2 Schuhmach.-Meister

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240703-12/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 154 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 3. Juli 1924.

Englische Sorgen.

Aus London wird uns geschrieben: Aus unterrichteten Kreisen hört man, daß die Besprechung Herriots und Macdonalds, über deren tatsächliches Ergebnis, abgesehen von den offiziösen Erklärungen, heute noch nichts Sicheres feststeht, englischerseits viel weniger Interesse beanspruche, als die sich immer mehr häufenden Sorgen im Lande. Der Kampf zwischen den Arbeiterparteien und der Wahlausfall in Südafrika sind heute das zuerst interessierende politische Tagesgespräch. Es handelt sich um zwei Fragen, die für England und seine Regierung mehr ins Gewicht fallen, als alle anderen europäischen Fragen.

Wer bisher behauptete, daß in England die Zahl derjenigen ständig wachse, die die Parole aus Moskau bezögen, wurde einfach verlacht. Heute aber gibt die englische Arbeiterschaft selber zu, daß der Streik, der die Untergrundbahn lahmlegte, von einer Gruppe Kommunisten angezettelt wurde. Der Streik war eine Kraftprobe zwischen Kommunismus und Gewerkschaft, in diesem Falle die nationale Eisenbahnerunion. Die großen englischen Gewerkschaftsapparate sind den Kommunisten Englands längst ein Dorn im Auge, sie sehen darin das eigentliche Hindernis, das sich der Verwirklichung ihrer Ziele hindernd in den Weg gestellt. Die Führer der Gewerkschaften sind in den Augen der Kommunisten verkappte Bourgeois und Verräter an der Sache der Arbeiter. Durch lokale Streiks wollen sie die Disziplin der Arbeiter untergraben, die, wenn sie gelingen, den Arbeitern die Augen öffnen sollen, daß die bisherigen Methoden der Verhandlungen durch direkte Aktion ersetzt werden müssen. Nach einem solchen Programm war der Streik auf den Londoner Untergrundbahnen angelegt. Als Angriffspunkt wählte die handvoll Kommunisten die Kraftstation, also die verwundbarste Stelle, und zwar zu einer Zeit, wo die Führer der in Frage kommenden Gewerkschaften einem Arbeiterkongreß in Wien beiwohnten.

Es gelang der Gewerkschaftsleitung, in erster Linie der nationalen Eisenbahnerunion, im Verein mit den Arbeitgebern, diesmal den Streik niederzuschlagen. Bisher hielt man die Partei der Kommunisten für zu klein und den Menschenverstand des englischen Arbeiters für zu gesund, um eine Gefahr zu sehen. Als man sie aber erkannt hatte, griff man herzhaft zu.

Sorgenvoller blickt man in London nach der südafrikanischen Union. Der Sieg der Oppositionspartei stellt der britischen Oberhoheit schwere Zeiten in Aussicht. Das gegen den bisher allmächtigen Premier im Lande starke Anschwellen der Opposition war eine Folge der schweren Wirtschaftkrise, unter der Südafrika seit dem Kriege leidet, und der die früher so blühenden Gemeinwesen in schwere Not brachte.

Die Niederlage der bisher regierenden Partei, die aus den in Südafrika lebenden Engländern und ihren Nachkommen, sowie den stets englandfreundlichen Kapburen bestand, ist vollständig. An der Spitze der englandfreundlichen Partei stehen die in der Mehrzahl englischen, mächtigen Leiter der Bergwerksindustrie und die ebenfalls englische Pflanzeraristokratie. Diese konservative und durchaus englisch gesinnte Führerschaft hat der Opposition den besten Agitationsstoff geliefert.

Die Opposition besteht aus den traditionellen Nationalisten unter der Führung des Generals Hertzog, deren Ideal die Schaffung einer von England völlig unabhängigen südafrikanischen Republik ist, und aus der sozialistischen Arbeiterpartei, unter dem Obersten Creewell, die sich vornehmlich gegen die Minenmagnaten und gegen die die Existenz der weißen Arbeiter bedrohende massenweise Verwendung von schwarzen Arbeitern in der Industrie wendet.

In der Forderung nach Verbot weiterer Einfuhr schwarzer Arbeiter gingen beide Oppositionsparteien mit Leidenschaft einig, was ihnen zum Sieg verholfen hat. — Smuts wird gehen und der Generalgouverneur Prinz Arthur von Connaught wird seinen erbittertsten Gegner zum Premier ernennen müssen.

Dr. Luther über die Finanzlage des Reiches.

Berlin, 2. Juli. Der Berliner Vertreter des „Nieuwe Rotterdamschen Curant" berichtet seinem Blatte über eine Unterredung mit dem Reichsfinanzminister Dr. Luther über die Finanzlage des Reiches, u. a. über die Frage des Berichterstatters: Wie stellt sich die wirkliche Finanzlage des Reiches?

Antwort: Der dem Reichstag kürzlich zugegangene Haushaltsplan weist für 1924 einen Fehlbetrag von 420 Millionen Mark auf. Wenn das Reich trotzdem noch immer zahlungsfähig geblieben ist, so beruht das darauf, daß in dem seit 1. April laufenden Rechnungsjahre noch gewisse Beträge aus den in den Wintermonaten erhobenen Steuern und aus den Darlehen, die die Rentenbank gesetzmäßig dem Reich gegeben hat, entnommen werden konnten.

Frage: Stehen diesen Beträgen gegenüber die Aufwendungen, die das Reich, um seine Währung zu erhalten, für den Ankauf von Goldanleihe hat machen müssen?

Antwort: Ferner stehen diesen Beträgen gegenüber die Aufwendungen, die das Reich, um seine Währung zu erhalten, für den Ankauf von Goldanleihe hat machen müssen. Andererseits ist das Gesamtergebnis der Steuern in den ersten Monaten des Rechnungsjahres etwas günstiger gewesen. Nur dadurch und durch dauernd fortgesetzte Ausgabenerdrosselungen war es überhaupt möglich, bisher die Lasten zu tragen, die uns durch die immer noch andauernde Besetzung des Rhein- und Ruhrgebietes einschließlich der Vorenthaltung der dortigen Zolleinnahmen immer noch auferlegt werden. Ich muß mit großer Sorge in die Zukunft sehen, wird das Reich am 1. Oktober einen Fehlbetrag von etwa 140 Millionen haben, zu dessen Abdeckung weder neue Steuern möglich sind noch eine langfristige Anleihe bisher in Aussicht steht.

Frage: Ist in diesem voraussichtlichem Fehlbetrag die Summe eingerechnet, die das Reich sich bereit erklärt hat, zur Ermöglichung der Julireparationsleistungen an Kohlen der Ruhrkohlenindustrie als Beitrag zur Verfügung zu stellen?

Antwort: Dieser Betrag ist in die Summe selbstverständlich nicht eingerechnet.

•

Krise in Preußen?

Die große Regierungskoalition in Preußen, das von der „Germania" so kühn als „Ordnungszelle" bezeichnet wird, scheint doch nicht mehr ganz reibungslos miteinander zu arbeiten. Der volksparteiliche Finanzminister von Richter hatte sich zuerst über das Zentrum zu beklagen, das ihm die geforderten Einnahmen aus der Hauszinssteuer zur Abdeckung der erhöhten Beamtengehälter nicht bewilligen wollte, und ist jetzt in einen scharfen Gegensatz zu Herrn Severing geraten, der sich jeder volksparteilichen Kontrolle seiner Personalpolitik entziehen möchte und sich dabei auf eine alte, längst vergessene Kabinettsordre beruft. Immerhin scheint in letzter Stunde der Riß in der Koalition wieder einmal geleimt zu sein, denn die Landtagsfraktion der deutschen Volkspartei erläßt eine Erklärung, die zwar deutlichen Unmut kund tut, aber doch vor jeder Konsequenz und erst recht vor der letzten zurückscheut. In der Reichsregierung besteht offenbar — jedenfalls in der Umgebung des Reichskanzlers — nun doch der Wunsch, die deutschnationale Partei zur Beteiligung an der Verantwortung heranzuziehen, und eine Neuregelung in Preußen würde Bemühungen in dieser Richtung ohne Zweifel förderlich sein, wenn auch nicht anzunehmen ist, daß die deutschnationale Partei am Vorabend von London, an dem ein praktischer Einfluß auf die Gestaltung der politischen Entwicklung nicht mehr ausgeübt werden kann, zu einem Eintritt in diese Reichsregierung bereit sein sollte.

Gedankenlos?

Man schreibt uns aus dem besetzten Gebiet: „Seit einiger Zeit sieht man auf den Bahnhöfen des Deutschen Westens überall die Fahrpläne der „Regie". Daß in der zugehörigen Karte die Länderbezeichnung von Frankreich und Belgien in französischer Sprache gehalten ist, mag hingehen, obwohl es auch hier (vom reinen Verkehrsstandpunkt aus betrachtet) sicherlich richtiger wäre, die deutsche, dem Deutschen geläufige Bezeichnung zu wählen. Was aber nicht hingenommen werden kann, ist die auf den Karten in französischer Sprache eingetragene Bezeichnung für ein deutsches Gebiet, nämlich das Saargebiet, in der Karte mit „Sarre" benannt.

Zugegeben, daß im Bereiche der feindlichen Besetzung, insbesondere soweit die Regie in Betracht kommt, diese Bezeichnung wohl oder übel ertragen werden muß. Zu prüfen wäre allerdings, ob im Wege der Verhandlung nicht hier eine Aenderung möglich wäre. Ich möchte glauben, daß in Rücksicht auf die bei der Regie beschäftigten deutschen Eisenbahner es möglich sein müßte, eine derartige „Verständigung" herbeizuführen.

Aber, so frage ich, weshalb finden wir auch im unbesetzten Gebiet auf allen Bahnhöfen die französische Bezeichnung? Haben die hierfür zuständigen Stellen nicht gesehen, was in den Karten steht, oder haben sie es gesehen und haben nichts getan? Trifft jenes zu, so ist dieses Verhalten zum mindesten als gedankenlos zu bezeichnen. Jede deutsche Behörde sollte, bevor sie die Veröffentlichung jedweder von der Regie kommenden oder stammenden Nachricht, Bekanntmachung usw. vornimmt, prüfen, ob dadurch dem Deutschtum irgendwie Abbruch getan wird. Die Gedankenlosigkeit führt im vorliegenden Falle zu Auffassungen, die dem Abbruch der deutschen Würde Vorschub leisten.

Eine entscheidende Frage: Weiß man an zuständiger Stelle denn nichts, rein garnichts von der psychologischen Wirkung solcher Gedankenlosigkeiten? . . . . oder doch? Wenn aber nun die von mir gerügte Bezeichnung von den verantwortlichen Stellen gesehen worden ist, und wenn man aus irgendwelchen, allgemein unbegreiflichen Erwägungen heraus davon abgesehen hat, eine Aenderung der französischen Bezeichnung in eine deutsche vorzunehmen, so ist dieses Verhalten zumindest als unordentlich zu betrachten und würde in den Augen vieler eines der Dokumente des täglichen politischen Lebens sein, die von dem biegsamen Charakter vieler unserer gegenwärtigen deutschen Behörden Zeugnis ablegen.

Eine andere Frage: Hat es einen Sinn, große Kundgebungen für das Deutschbleiben des Saargebietes zu veranstalten, wenn man es nicht versteht, die notwendige Klein- d. h. Einzelarbeit zu leisten?

Die überall mit Rosiffi leicht, sofort und kostenlos durchführbare Aenderung der Bezeichnung in der Karte hätte wie ein grelleuchtendes Fanal, wie ein Protest gewirkt. Auch heute noch läßt sich diese Wirkung erreichen. Es würde mich freuen, wenn meine heutige Kritik nicht Anlaß zu irgendwelchen umständlichen Schreibereien, sondern zu einer Durchführung in angeregtem Sinne bilden würde.

Frankreichs Generale sabotieren Herriot.

Eine Erklärung der Reichsregierung.

Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete wurde die Ausgewiesenenfrage behandelt.

Von der Reichsregierung wurde betont, daß von den Ausgewiesenen höchstens zehn Prozent in ihre Wohnungen zurückkehren könnten, denn der größte Teil der Wohnungen sei von der französischen Militärbehörde beschlagnahmt worden. In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß die vom Kabinett Herriot erfolgte Zurücknahme der Ausweisungen **systematisch durch entgegenwirkende Maßnahmen der französischen Militärbehörden, insbesondere durch neuerliche Beschlagnahme** der letzten noch zur Verfügung stehenden Wohnungen im besetzten Gebiet,

praktisch völlig sabotiert

wird, so daß auch nicht einmal damit gerechnet werden könne, daß zehn Prozent der Ausgewiesenen ihre Wohnungen wieder zur Verfügung erhalten.

Angenommen wurde ein Antrag des Abg. Esser-Köln (Z.), worin der Ausschuß das Auswärtige Amt ersucht,

---

Filmrausch.

Roman von Reinhold Ortmann.

13] Nachdruck verboten.

Wolfgang mußte energisch gegen eine ihm sonst unbekannte Schüchternheit ankämpfen, als er nun an der Seite des schönen Mädchens saß und den feinen Wohlgeruch atmete, der ihren parfümierten Kleidern oder ihren gepuderten Schultern entströmte. Aber die Diva machte es ihm leicht, über die erste Befangenheit hinwegzukommen. Sie begann von dem Architekten Volker zu sprechen, den sie gern habe, und alles, was sie sagte, klang viel bescheidener, natürlicher und mädchenhafter, als er es aus diesem Munde zu hören erwartet hatte. Er brauchte nicht nach leeren Schmeicheleien zu suchen und brauchte ihr nichts Unaufrichtiges über ihre Kunst zu sagen, von der er ja bis jetzt nicht das geringste wußte. Unbefangen wie mit einer beliebigen jungen Dame aus den Kreisen, in denen er zu verkehren gewöhnt war, konnte er mit ihr über die verschiedenen Dinge plaudern. Und wenn es auch nicht gerade blendende Geistesblitze waren, die ihm aus ihren Antworten entgegensprühten, so war doch manche kluge Bemerkung darunter, die ihn in Erstaunen setzte. Er fragte sich nicht, inwieweit diese Klugheit etwa auf Rechnung der schauspielerischen Gabe zu setzen sei, sich fremde Gedanken leicht und einprägsam anzueignen. Hatte er doch sehr bald aufgehört, irgend etwas an ihr zu wägen oder zu kritisieren. Widerstandslos gab er sich dem holden Zauber hin, mit dem ihre verführerische Persönlichkeit ihn umspann. Er trank die Worte von ihren Lippen und berauschte sich an dem Glanz ihrer Augen wie an der Schönheit der Gestalt. Von dem anderen wurden sie in ihrer Unterhaltung nicht im mindesten gestört. Steiner, der in rascher Folge ein Glas Burgunder nach dem andern leerte, hörte mit einem eigentümlichen Lächeln auf dem stark gerröteten Gesicht dem eifrigen und sehr verbindlichen Gespräch zu, das sich zwischen Hollbach und Olaffon entwickelt hatte. Und Graf Dietramszell rührte, ganz in sich zusammengesunken, unablässig mit einem Strohröhrchen in seinem Champagnerkelch, ohne ihn jemals an die Lippen zu setzen. Von Zeit zu Zeit versuchte er allerdings eine meist recht törichte Bemerkung in ihr heiteres Geplauder einzuwerfen. Aber es kränkte ihn offenbar nicht, daß weder Lia noch Wolfgang sie einer Erwiderung würdigten. Das blöde Lächeln blieb auf seinem welken Gesicht, und manchmal kicherte er, ohne jede ersichtliche Veranlassung leise in sich hinein.

Länger als eine Stunde saß man so beieinander, und als Steiner nach einem Blick auf die Uhr mit schallender Stimme die Rechnung forderte, war es Wolfgang, als sei er eben erst gekommen. Er hatte fast nichts getrunken, und doch war er heiß und erregt wie von schwerem Wein. Er wußte es einzurichten, daß er Lia draußen in der Kleiderablage den seidenen Abendmantel um die Schultern legen durfte, obwohl Graf Dietramszell sichtlich darauf brannte, ihr diesen Ritterdienst zu leisten.

„Wir sehen Sie doch bald wieder, Herr Reinhardt?" sagte sie mit einem beredten Blick ihrer unwiderstehlichen Augen. „Auch Mama wird sich gewiß sehr freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen.

Er stotterte etwas von der Ehre, die er sich geben würde und hatte die Genugtuung, daß auch Herr Paul Steiner die Einladung wie etwas Selbstverständliches wiederholte. Lia bestieg mit ihrem Vater das seit zwei Stunden vor dem Hause wartende Auto; Hollbach verabschiedete sich rasch, und der Graf schlug vor, in ein Kabarett zu gehen, was Olaffon mit dem Hinweis ablehnte, daß Dietramszell ihm für seinen unerhörten Baccaratgewinn vom gestrigen Abend Revanche schuldig sei.

„Also gleich in den Klub!" stimmte der anscheinend immer Willfährige zu. „Schließen Sie sich doch an, Herr Reinhardt? Es ist mir selbstverständlich ein Vergnügen, Sie einzuführen."

Wolfgang bedauerte höflich, daß er kein Kartenspieler sei und die beiden redeten ihm nicht weiter zu. Er atmete auf, als er ihrer Gesellschaft ledig geworden war; aber er hatte noch keine Lust, nach Hause zu gehen. Noch immer glaubte er das sinnbetörende Bild des schönen Weibes vor Augen zu haben, und der Ton ihrer Stimme klang ihm im Ohre nach: Er wußte, daß er ihr seit diesem Abend rettungslos verfallen sei, und er versuchte nicht, sich dagegen zu wehren. In dem verstecktesten Winkel eines Kaffehauses träumte er stundenlang vor sich hin, und lockende Bilder eines überschwenglichen Glückes waren es, die ihn umgaukelten.

Eine Woche später — er war eben von der Börse gekommen — wurde Oswald Hollbach der Besuch des Herrn Olaffon gemeldet, und er gab Weisung, ihn sofort vorzulassen. In aller Glorie seiner männlichen Schönheit, doch mit einem leichten Zucken der Mundwinkel, das auf schlecht verhehlte Beklommenheit deutete, betrat der Filmschauspieler das mit schallsicheren Polstertüren ausgestattete Privatkabinett. Steifer und gemessener, als es bei ihren Begegnungen an anderen Orten der Fall gewesen war, begrüßte ihn der Leiter des Bankhauses.

„Sie haben an mich geschrieben, Herr Olaffon," begann er, nachdem der andere sich gesetzt hatte, ohne jede Vorrede das Gespräch, „und Sie erbitten von mir ein Darlehen von 6000 Mark."

„Das ist eine erhebliche Summe, und ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß mein Bankhaus derartige Darlehnsgeschäfte mit Privatpersonen nicht abschließt. Es könnte sich also nur um eine Gefälligkeit handeln, die ich Ihnen persönlich erweise. Und es nimmt mich, offen gestanden, wunder, daß Sie mit Ihrem Ersuchen gerade an mich herangetreten sind."

Der Schauspieler empfand die kühle Einleitung offenbar als nicht sehr ermutigend. Das kleine, verbindliche Lächeln, das er festzuhalten suchte, sah ziemlich gequält aus.

„Ich habe volles Verständnis für Ihr Befremden, verehrter Herr Direktor! Unsere Bekanntschaft ist noch zu jung —"

Hollbach unterbrach ihn mit einer Handbewegung.

„Nicht deshalb wunderte ich mich. Aber ist Ihnen bisher gar keine Vermutung gekommen, daß man sich bei mir über Sie beklagt haben könnte?"

„Beklagt? Ueber mich? — Ich bin mir wirklich und wahrhaftig keiner Sünde bewußt."

„So darf ich vielleicht den Namen des Fräulein Barlow nennen, um Ihrem Gedächtnis zu Hilfe zu kommen."

„Ah, ich fange an zu verstehen. Die junge Dame ist merkwürdig empfindlich selbst gegen die harmlosesten kollegialen Scherze. Daß mein Benehmen niemals über diesen Rahmen hinausging, brauche ich hoffentlich nicht erst zu versichern."

„Ich bin mit den Verkehrssitten unter Filmkünstlern noch nicht hinlänglich vertraut, um das beurteilen zu können. Sicher ist jedenfalls, daß Fräulein Barlow Ihre Annäherungsversuche als lästige Zudringlichkeit aufgefaßt hat."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240703-12/fragment/page=0005

Noch nicht die letzte Kontrolle!

Wenig freundliche Aufnahme in Frankreich.

Paris, 2. Juli. Der „Eclair" läßt sich vom Quai d'Orsay Mitteilungen wegen der deutschen Note in der Frage der Militärkontrolle mit besonderer Genugtuung machen, doch macht man einige Vorbehalte, ehe man erklärt, wenn die Note Streitfälle enthalten sollte, so würden sie vermieden werden, weil die Note zunächst vom interalliierten Militärkomitee Versailles, vom technischen Standpunkt, sodann von der Botschafterkonferenz, vom politischen Standpunkt aus, studiert werden soll. Jedenfalls sei aber ein wesentlicher Punkt erreicht, daß Deutschland die allgemeine Untersuchung über die Rückrüstungen annehme.

Die Aufnahme der Note in der französischen Presse ist im allgemeinen wenig freundlich. Selbstverständlich tut sich die Oppositionspresse,

um gegen Herriot Anklagen

erheben zu können, ganz besonders hervor. Eine politische Persönlichkeit, in der man vielleicht Poincare erblicken könnte schüttet im „Eclair" und „Echo de Paris" ihr Herz aus. Sie beklagt sich insbesondere darüber, daß Deutschland noch immer den „Militarismus" pflege, indem es die Turn- und Sportvereine beibehalten wolle . Außerdem enthalte die Note Unklarheiten. Es sei **unzuläſſig, daß nach Beendigung der Inſpizierung die interalliierte Kontrolle eingestellt** würde und daß der Völkerbund die weitere Kontrolle übernehmen sollte. Denn damit würden die 5 Forderungen, welche die Botschafterkonferenz erhoben hatte, nicht erfüllt werden können. Unzulässig sei es auch, daß zwischen deutschen und alliierten Offizieren eine Zusammenarbeit stattfinde.

„Echo de Paris" und „Eclair" halten ihre Behauptungen aufrecht, daß Deutschland ursprünglich drei Bedingungen an das Zustandekommen der Kontrolle geknüpft hatte, und diese Bedingungen seien bereits am letzten Freitag der französischen Botschaft in Berlin bekanntgegeben und von ihr als unannehmbar erklärt worden. Ueber die Unannehmbarkeit seien sich die französische und englische Botschaft in Berlin klar gewesen, und der englische Botschafter habe es durchgesetzt, daß die drei Bedingungen fallen gelassen wurden. Es ist mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Geschichte von den drei Bedingungen vom „Ecclair" und „Echo de Paris" rein erfunden wurde. Weil aber die beiden Blätter beim Lügen ertappt wurden, behaupten sie jetzt, daß ein erster Text verfaßt worden wäre, der später nicht mehr aufrecht erhalten worden sei. „Echo de Paris" ist mit einem zweispaltigen Artikel gegen die Note, dessen Sprache nicht weiter verwundert.

Ueberraschend ist aber die Zurückhaltung,

mit welcher alle übrigen Blätter die Note aufnehmen. Insbesondere wendet man sich gegen die Beendigung der Kontrolle am 30. September . Allgemein wird erklärt, daß Deutschland **seinen guten Willen beweisen müsse, ehe man von einer Einstellung der Kontrolle sprechen könnte.** In diesem Sinne sind die Ausführungen des „Petit Journal", des „Journal", des „Petit Parisien" und anderer Blätter gehalten, durchaus Blätter, welche dem Ministerpräsidenten ergeben sind. „Oeuvre" und „Ere nouvelle" legen sich bei der Beurteilung große Zurückhaltung auf . Das „Oeuvre" erklärt, daß man wahrscheinlich Einwendungen machen werde und noch **weitere Aufklärungen** fordern wolle. Allerdings habe die neue Außenpolitik enien Erfolg zu verzeichnen. Die „Ere nouvelle" will nicht glauben, daß die Turnvereine friedliche Organisationen sind, in denen bloß die Liebe für den Sport herrscht. Aber die Note enthalte den Beweis, daß die Demokratie überall triumphiere.

Der offiziöse „Petit Parisien" ist mit der Note merkwürdig unzufrieden. Wenn Deutschland nichts zu verbergen hätte, so hätte es auch nicht wiederholt die Durchführung der Kontrolle ablehnen dürfen. Es hätte auch längst die Dokumente abliefern können, in welchen das Kriegsmaterial aufgezählt war, welches Deutschland zur Zeit des Waffenstillstandes besessen habe. Fragen müsse man auch, warum Deutschland die allgemeine Untersuchung über seine Rüstungen so rasch beendet haben wolle. Jedenfalls werde man die deutsche Note noch sehr eingehend prüfen müssen, ehe man eine Antwort erteilen könne. Das „Journal" behauptet, daß Deutschland, wenn es auch die Inspizierung zulasse, geheime Rüstungen besitzt. Der General von Seeckt habe jedenfalls die notwendige Zeit, um die deutschen Rüstungen zu verheimlichen. Durchaus unzufrieden mit der Note ist die kommunistische „Humanite", welche es beklagt daß das Reichskabinett nicht einmal die Vorbehalte machte, wozu man ein Recht hatte. Aber Marx und Stresemann hätten nur den Wunsch, kein Hindernis zur Verwirklichung der Sachverständigenberichte zu bilden. Günstiger beurteilt wird die Note vom „Homme libre". der allerdings von einem Abschluß der Kontrolle am 30. 9. nichts wissen will, aber die Zusicherung gibt, daß die bestehende Aufnahme der deutschen Rüstungen so schnell wie möglich geschlossen werden würde, wenn den Mitgliedern der interalliierten Militärkontrollkommission die notwendigen Erleichterungen gewährt würden. Die „Victoire" erkennt an, daß die Antwort Deutschlands korrekt sei und die Tür zu einer internationalen Entspannung öffne. Annehmbar sei es, wenn Deutschland fordere, daß über die Modalitäten der Inspizierung ein Einvernehmen getroffen werde. Weniger annehmbar aber sei der Abschluß am 30. 9. Es könne der Reichsregierung genügen, wenn man ihr die Zusicherung gibt, daß die Kontrolleure ihre Inspektion in vollem Pflichtbewußtsein erfüllen werden und daß diese **nicht einen Tag länger dauern sollte, als unbedingt notwendig ist.**

Bessere Aufnahme in London.

London, 1. Juli. Die Presse veröffentlicht die deutsche Antwortnote in der Frage der Militärkontrolle zum Teil im Wortlaut und bezeichnet sie als eine Annahme der alliierten Forderungen. Der versöhnliche Ton der deutschen Antwort wird hervorgehoben, und es wird allgemein darauf hingewiesen, daß die von gewissen Pariser Blättern verbreiteten Gerüchte über den ablehnenden Inhalt der deutschen Note jeder Grundlage entbehren. Im Zusammenhang damit findet der gestrige zustimmende Artikel des Pariser „Temps" viel Beachtung. Der Pariser Berichterstatter der „Westminster Gazette" schreibt, die von Berlin erfolgten Veröffentlichungen hätten keine der befürchteten Vorbehalte enthüllt und ließen die vorhergehenden feindlichen Kommentare lächerlich erscheinen. Der Pariser Berichterstatter der „Morning Post" schreibt, der versöhnliche Ton der deutschen Note habe die Pariser Presse überrascht. Der Pariser Berichterstatter des „Daily Chronicle" betont die günstige Aufnahme der deutschen Note in Paris. Die deutsche Annahme einer allgemeinen Untersuchung durch die interalliierte Militärkontrollkommission habe Ueberraschung und Beruhigung verursacht.

---

unter Hinweis auf die soeben gemeldete Beschlagnahme von vierhundert Wohnungen in Wiesbaden, bei der französischen Regierung unverzüglich dahin zu wirken, daß weitere Wohnungsforderungen im besetzten Gebiet unterbleiben, weil andernfalls die Rückkehr der Ausgewiesenen durch neue, unübersteigliche Schwierigkeiten gefährdet wird.

Ferner wurde ein Antrag des Abg. D. Mumm (Dtn.) angenommen, der verlangt, die Reichsregierung möge alsbald auf das nachdrücklichste Vorstellungen dahin erheben, daß durch Minderung der Besatzungstruppen und Beamten erst die Möglichkeit zur Rückkehr der bisher Ausgewiesenen gegeben werde.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

b. **Kriegsdorf,** 1. Juli.. (Ringreiten.) Am Sonntag. den 29. Juni, wurde in Wallendorf ein Ringreiten abgehalten. Der Festzug passierte am Nachmittag auch unseren Ort. Hierbei geschah leider ein Unglücksfall. Ein Reiter durchritt im scharfen Galopp den Ort und stürzte mit dem Pferde. Als das Pferd wieder aufsprang, blieb der Reiter mit einem Fuß im Steigbügel hängen. Zum Glück blieb das sehr erregt gewordene Pferd stehen, und es gelang einem hiesigen Einwohner, den Verunglückten aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Am Ringreiten konnte der Reiter nicht mehr teilnehmen. Er wurde im Wagen nach Wallendorf und später am Abend nach Merseburg ins Krankenhaus gefahren. Er soll sich eine Verletzung am Fuß zugezogen haben.

Altenburg, 1. Juni. (Gegen das Bandenunwesen in Ostthüringen.) Mit dem Räuberunwesen, das unter der sozialistischen Regierung hier ganz außerordentlich aufgeblüht war, wird jetzt mit Entschiedenheit aufgeräumt: Nachdem schon verschiedene Banden gefaßt und zur Aburteilung gebracht worden sind, haben die Gendarmeriebeamten in Präßdorf und Ramsdorf und die Landespolizeibeamten in Wintersdorf in gemeinsamer Arbeit wieder eine solche Räuberbande festgestellt und einen Teil der über 20 Mann starken Diebesgesellschaft festgenommen. Einige der Spitzbuben waren bei ihren nächtlichen Streifzügen mit Waffen ausgerüstet und wäre ihnen jemand entgegengetreten, so wäre es ihm sicher schlecht ergangen. Daß jetzt dem Gesindel zu Leibe gegangen wird, kommt natürlich nur daher, daß die Sicherheitsbeamten unter der bürgerlichen Regierung darauf rechnen können, Unterstützung zu finden.

Jena, 1. Juli. (Parteipolitische Engherzigkeit.) Der Stadtrat hat einen Antrag des Stadtdirektors, einer Straße den Namen „Euckenstraße" zu geben, abgelehnt. Thüringens Nobelpreisträger mag sich mit Bismarck trösten, dem einst der deutsche Reichstag die Glückwünsche zum 80. Geburtstage verweigerte.

Nordhausen, 1. Juli. (Tragisches Ende eines Schützenfestes.) Einen traurigen Ausgang nahm ein Schützenfest in Rüdigsdorf. Der Schütze Sander wollte den Scheibenstand kontrollieren. Der Schütze Schönemann, der glaubte, das Schußfeld sei frei, schoß und traf seinen Kameraden Sander, der in dem Augenblick aus der Deckung hervortrat, mitten ins Herz. Er war sofort tot.

Gera, 2. Juli. (Ein schwerer Automobilunfall) ereignete sich nachts auf der Staatsstraße zwischen den Stadtteilen Rubnitz und Töppeln. Dort fuhr das Auto des Herrn Sölle von hier in den Straßengraben und prallte gegen eine Telegraphenstange, wobei sämtliche Insassen des Wagens, drei Herren und eine Dame, herausgeschleudert wurden. Der zirka zwanzig Jahre alte Kaufmann Fritz Dürre aus der Plauenschen Straße ist seinen schweren Verletzungen kurz darauf erlegen, während die anderen Insassen, sämtlich schwer verletzt, dem städtischen Krankenhause zugeführt wurden. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt.

Tanne (Harz), 2. Juli. (Beim Wildern erschossen.) Der 72 Jahre alte Arbeiter Vogel aus Tanne und sein Sohn schossen im Auerbachtal bei Tanne einen prächtigen Achtender. Ehe sie ihre Beute aber wegbringen konnten, wurden sie von Forstbeamten überrascht. Die Wilderer flüchteten ,wurden aber von den Beamten eingeholt, und es entspann sich ein Kampf, bei dem der alte Vogel durch einen Schuß in die Brust getötet, sein Sohn am Arm verwundet wurde. Der Sohn ist flüchtig.

Turnen, Spiel und Sport.

Leichtathletik.

Die Saalegaumeisterschaften auf dem 99er Platz.

Die ersten Meldungen über die am Sonntag auf dem hiesigen 99er Sportplatz stattfindenden leichtathletischen Gaumeisterschaften dringen an die Oeffentlichkeit. Das Meldeergebnis ist sehr gut ausgefallen, so daß es sehr heiße Kämpfe geben wird. 20 Konkurrenzen werden ausgetragen, 10 Vereine haben gemeldet, 118 Teilnehmer werden am Start erscheinen. Die bekanntesten Namen des Saalegaues werden mitunter streiten: Rost, Apitzsch, Damm, Buchholz, Weber, Meißner, Petersilie (99), Holzhausen, Frl. Kirchner VfL.-M.), Bauer, Wawerla, Storz, Kagemann, Held (96), Berner, Schwarze (98), Schiemann, Eschke (Wacker), Koch (Polizei) usw. Wir gehen auf die einzelnen Konkurrenzen am Sonnabend noch näher ein, stellen aber bereits mit Genugtuung fest, daß Merseburg mit der Verlegung der Gaumeisterschaften nach hier ein allererstes Ereignis in seinen Mauern sieht.

•

Volkstümlicher Gaukampf und Spieltag des Nordostthüringer Turngaues. Am 5. und 6. Juli findet auf dem Platz des Kaufmännischen Turnvereins in Halle der erste Gaukampf- und Spieltag des Nordostthüringer Turngaues statt. Zahlreiche Meldungen aus Halle, Merseburg, Weißenfels, Naumburg usw. sind zu den volkstümlichen Wettkämpfen und Einzelkonkurrenzen eingegangen. Im Mittelpunkt am Sonntag nachmittag stehen die allgemeinen Nacktfreiübungen, an denen sich sämtliche Wetturner beteiligen müssen. Auch den Spielen ist ein weiteres Feld eingeräumt und sind hierzu Städtemannschaften aus den besten Spielern der betreffenden Städte zusammengestellt.

•

Pferderennen in Halle am 5. und 6. Juli.

Die Rennen am kommenden Sonnabend und Sonntag bringen erstklassigen und abwechslungsreichen Sport. Im Meittelpunkt des Sonnabend-Rennens steht das große Jagdrennen „56 Jahre" über 4300 Meter und über sämtliche schweren Sprünge der Hauptbahn. Ein weiteres Jagdrennen und 4 Flachrennen vervollständigen das Programm. Der Sonntag bringt 4 Hindernis- und 3 Flachrennen. Das Hauptrennen ist der „Preis der Landwirtschaft", ein Jagdrennen für Berufsreiter über 4000 Meter. Bei dieser Programmnummer geht die Jagd im Renngalopp auf den hoch mit Wasser gefüllten Teich. Außer 12 Ehrenpreisen stehen 50 000 Mark für Preise zur Verfügung. Dieser hohe Preis wird sicherlich eine Anziehungskraft auf die Beteiligung der Ställe ausüben. Es ist also auf gute Felder mit Bestimmtheit zu rechnen. Es wird mit einer Pferdezahl gerechnet, wie sie in Halle vermutlich noch nicht vorhanden war. Auch der Besuch dürfte diesmal ein viel regerer werden, da die Eintrittspreise bedeutend herabgesetzt sind.

Handel und Verkehr.

Devisenmarkt.

Berlin, 2. Juli. Das Angebot von Devisen überstieg heute wiederum vielfach die Nachfrage. Kopenhagen konnte sich indes etwas befestigen, während Paris und Brüssel sich wieder abschwächten. Dollarschatzanweisungen stiegen bei 20 Prozent Zuteilung auf 79,75. Goldanleihe unverändert; Polennoten 77,50—81/50, Oesterreicher 5,93—5,95.

Effektenbörsen.

Berlin und Leipzig standen gestern unter dem Zeichen der Lustlosigkeit. Die Rentenhausse, namentlich in Kriegsanleihe, ist völlig zusammengebrochen. Kriegsanleihe schwankte zwischen 245 und 270. Kohlenwerte gaben auf die Herabsetzung der Kohlenpreise im Kurse nach. Das Geschäft ist sehr still. Der Geldmarkt blieb verhältnismäßig flüssig.

Effektenkurse.

(mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg).

Berliner Börse vom 3. Juli 1924.

Hapag	19³/₈	Charlot. Wasser	16⁵/₈	Köln-Rottweiler	5¹/₄
Hansa Dampf	8,1	Chem. Heydem	1,9	Körbisdorf Zucker	125,—
Nordd. Loyd.	4¹/₄	Chem. Gelsenkirchen	60,—	Leopold Grube	4,6
Ver. Elbeschiff.	2,—	Conti. Kautschuk	6,—	Leutke Piano	0,55
Berl. Handelsges.	22³/₈	Cröllw. Papier	5,6	Linde Eismasch.	5,6
Commerz- u. Priv.-Bk.	3⁵/₈	Daimler Motoren	1,9	Mansfeld	2,1
Darmst. u. Nationalb.	7,—	Dessauer Gas	22¹/₄	Nordd. Wollkämmerei	30,—
Deutsche Bank	8,—	Dt. Kabel	0,8	Oberschl. Eb. B.	9¹/₂
Diskonto Kom.	8,4	Eilenburger Cattun	9⁵/₈	Ostwerke	15,4
Dresdner Bank	4⁷/₈	Elberfelder Farben	10,1	Phönix Bergbau	24³/₄
Hall. Bk.-Verein	1,—	Fahlberg List	2¹/₂	Plauen Tüll	7³/₄
Leipz. Erd. (Adca)	1,4	Fraustadt Zucker	10¹/₄	Rauchw Walter	1,—
Reichsbk. Anteil	33,—	Froebeln Zucker	5,1	Rhein. Sprengstoff	3¹/₈
Sächs. Bank	38,—	Gelsenkirch. Bergw.	47,—	Rositzer Zucker	21¹/₂
Engelhardt-Br.	17,—	Genthiner Zucker	3,—	Rückforth Sprit	0,4
Schulth.-Patzenh. Br.	14,—	Ges. f. elektr. Unt.	15⁵/₈	Fritz Schultz jr.	14,6
Leipzig Riebeck	5,4	Glauz. Zucker	13,—	Siegen Solingen	0,9
Agfa	9¹/₈	Hageda	0,7	Stöhr	47,—
A. E.-G.	6¹/₂	Hartmann Sächs. Masch.	2⁷/₈	Teichgräber	0,925
Ammendorf Pap.	2,9	Hirsch Kupfer	18,—	Thür. Gas	4¹/₂
Bad. Anilin	12³/₄	Hoechster Farben	9¹/₂	Tritonwerke	2,4
Schwartzkopf Masch.	10¹/₂	Ilse Bergbau	12,—	Ver. Bln. Frf. Gum.	2,3
Braunk. u. Brik.	17,—	Kahla Porz.	6¹/₄	Wegelin & Hübner	3,9
Busch opt. Ind.	3,8	Kirchner & Co.	13,—	Zwickauer Masch.	0,9

(Alles in Billionen Prozent.)

Berliner Freiverkehr vom 3. Juli 1924.

Becker Kohle	3,5	Hagen-Rötteln	3,—	Ver. chem. Zeitz	4,25
do. Stahl	1,4	Kursachsen Braunk.	0,7	Krügershall	3,—
Berlin-Halberst.	0,175	Schebera	0,9	Nationalfilm	0,35
Brown Boverie	1,—	Stahlwirk Krone	0,3	Usafilm	5,25
Dt. Wald u. Holz	0,125	Stralauer Glas	7,—	Diamand	14,—

(Alles in Billionen Prozent.)

Leipziger Börse vom 3. Juli 1924.

Chroma Najork	1,2	Paradiesb. Steiner	1,9	Dähne, Max	0,18
Dermatoid	2,7	Rauch, Walter	1,1	Eitner, Hans	0,38
Falkenst. Gard.	9,1	Riquet & Co.	1,6	Heine & Co.	1,3
Gautzsch Kammgarn	3,8	Schönherr Sächs. Webst	4,8	Karnatzki	1,3
Groß Kunstanst.	1,6	Sondermann u. Stier	0,45	Nordd. Gen. Scheine 500	14,75
Hetzer, Otto	0,6	Textil. Claviez	1,2	„ „ 1000	38,—
Hupfeld	2,—	Warshausen Kamm.	5,5	Poege Elektr.	1,—
Landkraft. Leipzig	2,9	**Freiverkehr.**		Samsonia	0,04
Lpzg. Buchb. Fritzsche	2,—	Apparatebau Weimar	0,7	Thür. Zuck Walchleben	3,9
Lindner	4,1	Bauchw. Pscherer	0,1	Wollh.-Hainicher	1,37

(Alles in Billionen Prozent.)

Produktenmarkt.

Berlin, 2. Juli. Die Tendenz konnte sich weniger fest behaupten. Die Nachfrage nach Roggen ist noch immer rege, sodaß sich der Roggenpreis abermals etwas aufbessern konnte. Auch die Nachfrage nach **Mehl ist etwas belebter.**

Butternotierung. Ware wird allmählich wieder knapper. Ia Qual. je Pfd. 1,52, IIa Qual. 1,42, abfallende 1,30.

•

Getreidepreise in naher Zukunft.

Der Getreideweltmarkt weist seit Wochen bereits eine bemerkenswerte Festigkeit auf. Diese stützte sich auf pessimistische Schätzungen der diesjährigen Ernteerträge in den großen überseeischen Agrarländern. In wie weit sich die Schätzungen als zuverlässig erweisen werden, bleibt abzuwarten. Manche Anzeichen sprechen dafür, daß die Spekulation ein zeitweiliges Interesse daran gehabt habe, die Preise für Getreide durch unlautere Mittel in die Höhe zu treiben. Beachtung verdient jedenfalls die Tatsache, daß die deutschen Getreidepreise durch die Festigkeit des Getreideweltmarktes wenig berührt worden sind, und daß die Berichte von den deutschen Getreidemärkten im allgemeinen ungünstig lauten, Der deutsche Getreidepreis bleibt um 20 bis 30 Prozent hinter dem Weltmarktpreis zurück. Dazu ist bekannt geworden, daß die deutschen Landwirte infolge der entsetzlichen Geldnot massenhaft genötigt waren, die kommende Ernte auf dem Halm zu verkaufen, um Mittel für die Bewältigung der Erntearbeiten in die Hand zu bekommen. Sie werden also genötigt sein, ihre Getreideernte mit möglichster Beschleunigung auszudreschen und zur Ablieferung zu bringen. Somit ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß das Getreideangebot etwa in den Monaten August und September sich sehr dringend gestalten und die Preisbildung recht ungünstige Bahnen einschlagen wird. Unterstützt wird sie durch die Tarife der Reichseisenbahnverwaltung, die für Getreide dringend einer Nachprüfung bedürfen . Jedenfalls sollte die Reichsregierung sich der großen Gefahr bewußt werden, die für die Landwirtschaft durch die Kapitals- und Kreditnot heraufbeschworen werden.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 2. Juli.

Auftrieb: 1584 Rinder, 437 Bullen, 200 Ochsen, 911 Kühe und Färsen, 2250 Kälber, 5286 Schafe. 9423 Schweine. 5 Ziegen. Verlauf des Marktes: Bei Kälbern, Rindern und Schafen ruhig, bei Schweinen glatt. Preise: Ochsen: a) —, b) 35—38, c) 30—34, d) 24—28. Bullen: a) 27—39, b) 33—35, c) 27—31. Kühe und Färsen: a) 36—43 b) 36—43, c) 30—34, d) 23—28, e) 15—20, Fresser 25—30, Kälber: a) —, b) 60—65, c) 50—58, d) 40—48, e) 28 bis 35. Schafe: a) 45—50, b) 30—40, c) 18—26, Schweine: a) —, b) 52—53 c) 51—53, d) 49—51, e) 47—48, f) 43—44, Sauen 46—48, Ziegen: 15—20 Goldmark.

Berliner Metallpreise vom 2. 7.

Elektrolytkupfer 119,50, Raffinadekupfer 1,03—1,04, Weichblei 0,57—58, Rohzink 0,55—56, Bankazinn 4,20 bis 4,30, Reinnickel 2,25—2,35, Barrensilber (ca 900 f.) 88,25 bis 88,75.

Preise für Altmetalle.

Im Berliner Metallhandel wurden für Altmetalle folgende Preise genannt: Elektrolytkupfer 102—105, Altrotguß 80—83, Messingbleche 61—64, Gußmessing 70—72, Messing 84—86, Altzink 39—41, neue Zinkbleche 50—52, Altweichblei 44—46, Aluminium, Blech 190—195. Alles in Billionen Mark für 100 Kg.

Berliner Häute-Auktion.

Die Versteigerung wurde fortgesetzt. Die Abgabe der Gebote erfolgte anfangs recht zögernd, doch lagen die Preise durchweg über den Preisen der Vorauktion. Der Auktionsleitung waren die Gebote doch zu niedrig und sie zog wiederholt Lose zurück. Später wurden dieselben dann nochmals ausgeboten, und es wurden nunmehr auch höhere Preise erzielt, so daß die leichten Gewichte gegenüber der Vorauktion 10—20 % und die mittleren und schweren Gewichte 20—40 % mehr erzielten. Auch die Gebote erfolgten später, wenn auch immer noch recht vorsichtig, etwas lebhafter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240703-12/fragment/page=0006
DFG